

Franckesche Stiftungen zu Halle

Geschichte und wahre Beschaffenheit derer heutigen Deisten und Freydencker ...

Worinne besonders Von dem Leben, Schrifften, Nachfolgern und Gegnern des
berühmten und gelehrten Englischen Lords Edoard Herbert de Cherbury [et]c.
als deren Vorgängers und Anführers, gehandelt wird, ...

Grundig, Christoph Gottlob

Cöthen, 1748

VD18 9082671X

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

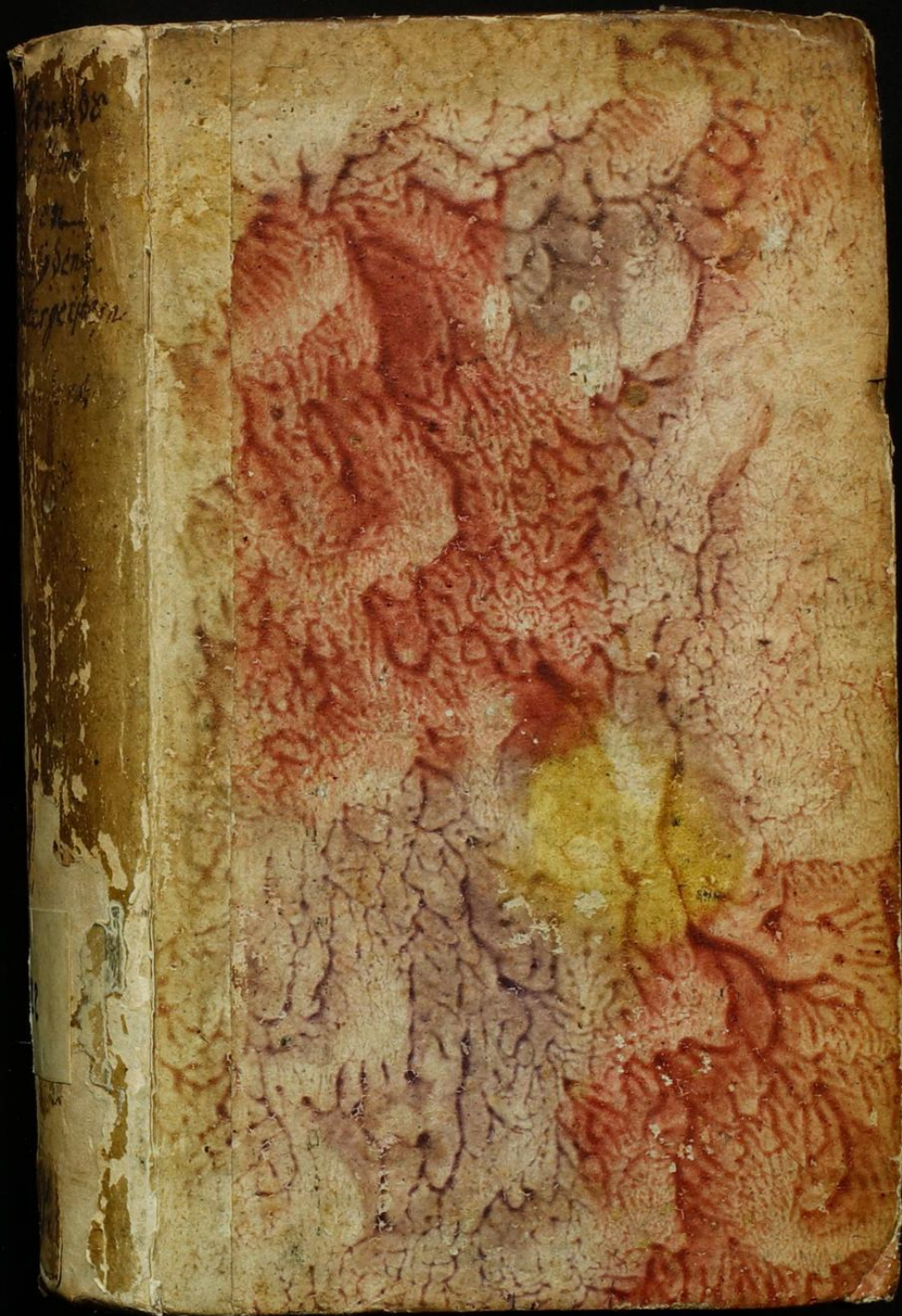
Terms of use

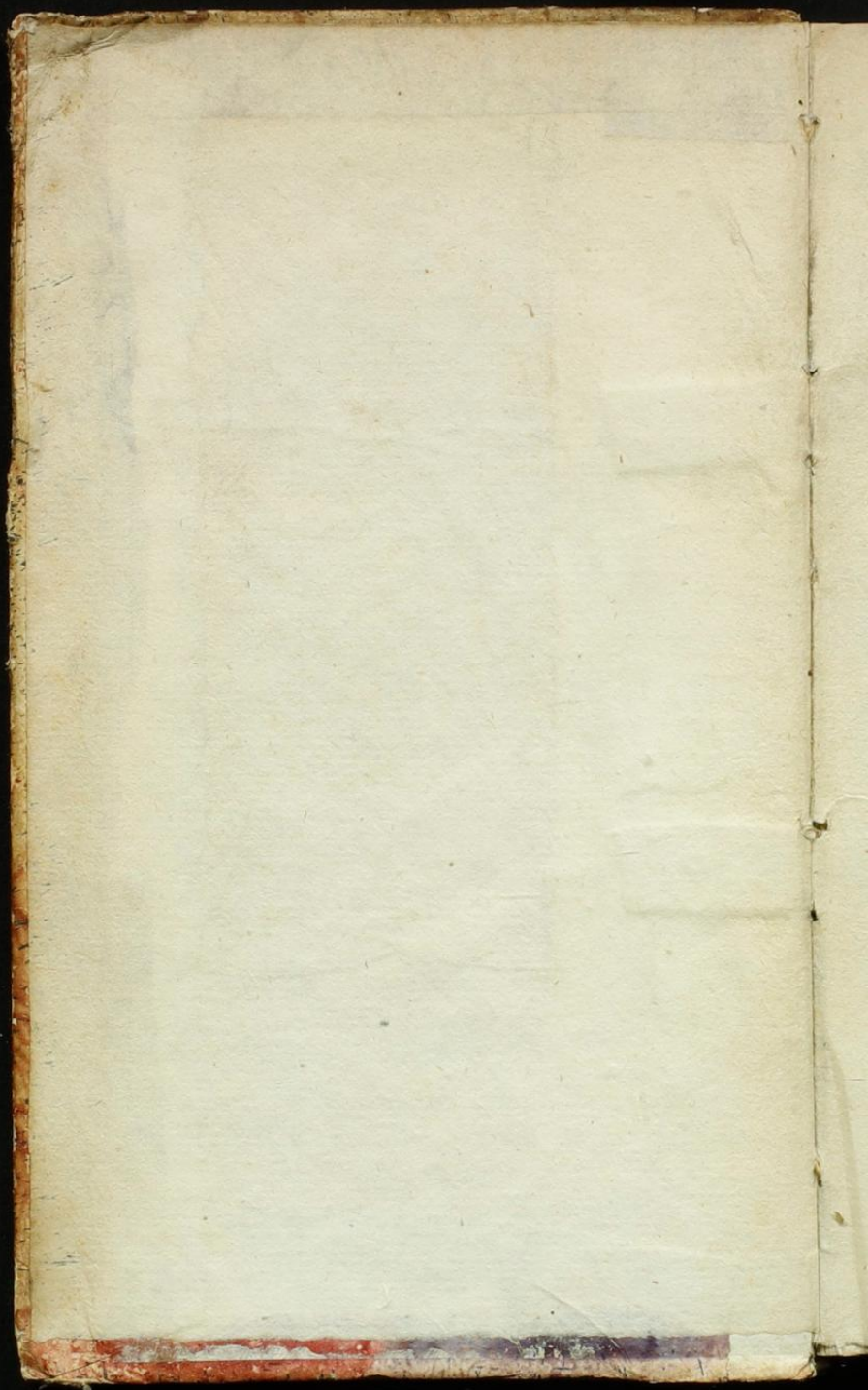
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211309)





[1]
Geschichte
und wahre Beschaffenheit
derer heutigen

Geisten

und Freydencker,

Worinne besonders

Von dem Leben, Schrifften, Nachfol-
gern und Gegnern des berühmten und
gelehrten Englischen Lords

EDOARD HERBERT
de CHERBURY &c.

als deren

Vorgängers und Anführers,

gehandelt wird,

Aus seinen eignen Schrifften und vielen be-
sondern Nachrichten zusammen getragen, und
mit nöthigen Anmerkungen erläutert

von

Christoph Gottlob Grundig,
A. M. V. D. M.

Cöthen, bey Joh. Christoph Coernern, 1748.

Dem
Durchlauchtigsten Für-
sten und Herrn,

S E R R R

August Ludewig,
Ältest-Regierenden Fürsten
zu Anhalt,

Herzogen zu Sachsen, Engern und
Westphalen, Grafen zu Ascanien,
Herrn zu Berenburg und
Zerbst, &c. &c.

Meinem gnädigsten Für-
sten und Herrn.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und
Herr,

So bald ich gegenwär-
tiges Tractätgen im
Druck zu befördern,
entschlossen war, brauchte es
fei-

feiner Wahl bey mir, unter wesen
hoher Protection ich es
in aller Unterthänigkeit legen
wolte: Es konten daher
auch alle diejenigen Gründe,
welche mir eine genaue Be-
trachtung meiner Vermessen-
heit, ein so geringes Werck zu
DEIN Füßen demüthigst
zu bringen, vorgestellet, mich
von der unterthänigsten Nei-
gung nicht abhalten, die ein je-
der treuer Unterthan zu der ih-
me obliegenden Schuldigkeit
haben soll; in allem seinem
löblichen, obgleich nur gerin-
gen Unternehmen, sein vor-
nehmstes Absehen dahin zu
richten:
(3

richten, wie er dem Hoch-Fürst-
lichem Hause, dessen Ruder
Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.
unter so vielem Glück und Se-
gen führen, die zu leistende
schuldige Unterthänigkeit, wo
möglich, recht lebhaft abstat-
ten möge.

Sonderlich aber erkenne ich
gegen Ew. Hoch-Fürstl.
Durchl. meine unterthänig-
ste Verpflichtung auf eine
ganz ausnehmende Weise, da
Höchst-Dieselben die deut-
lichsten Merkmale einer ganz
besondern Gnade mir wieder-
fahren

fabren lassen, wofür dann durch
diese Zuschrift meine unterthä-
nigste Danckbegierde öffentlich
an den Tag legen, und mir die-
selbe fernerhin demüthigst aus-
bitten wollen, mit dem unter-
thänigsten herzhlichen Wunsch,
es wolle der grundgütige Gott
Ew. Hochfürstl. Durchl.
wie auch Höchst Deroselben
ganzes Hoch-Fürstliche Haus
mit vielem Segen reichlich
überschütten, mit aller Wohl-
fabrt in Zeit und in Ewigkeit
zu seiner Ehre krönen, und bis
in die spätesten Jahre zum
herrlichsten Vornurff der Lie-
be, Bewunderung und Hoch-
achtung

achtung aller getreuen Unter-
thanen setzen. Der ich im
übrigen bis ins Grab mit tief-
ster Ehrfurcht beharre

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und
Herr,
Ew. Hochfürstl. Durchl.

Eöthen, den 27. Sept.
1747.

unterthänigster Knecht
Johann Christoph Coerner.



Vorrede.

Wahrheit liebender Leser!

Es wird dir hiermit von dem
Verleger eine ihrem Umfan-
ge nach zwar kleine, aber nütz-
liche Schrift geliefert, die ihrem Ver-
fasser, dem Herrn M. Grundig,
Pastor zu Hermannsdorf bey An-
naberg, Ehre macht. Gründlichkeit
und eine nicht gemeine Erkänntniß in
der gelehrten Geschichte herrschet
darin durchgängig. Auch giebt er
dir einen richtigen Begriff von einem
Manne, dessen Schriften in der
Welt viel Aufsehens gemacht, und

): 5 Gez

Gelegenheit gegeben, daß bald hie bald da ein Feind entstanden ist, der entweder aus Bosheit, weil er seine Rechnung dabey zu finden meinte, oder aus Schwachheit des Verstandes, weil er nicht Einsicht genug besaß, sich verleiten lassen, die Wahrheit der geoffenbarten Religion anzufechten. Gleichwie aber ein erfahrener und vorsichtiger Arzt seinem Patienten nicht nur dasjenige bekant macht, was dessen Gesundheit schaden könnte, sondern ihm auch heilsame Mittel vorschreibt, wie dieselbe zu erhalten sey; Also macht es unser berühmter Verfasser. Jene, und zwar darunter die Vornehmsten, so viel deren nemlich zu seiner Wissenschaft gelanget, machet er nicht nur in gegenwärtiger Schrift nachhaltig, sondern er zeigt auch mit vieler Belesenheit an, wer diejenigen gewesen, welche die ge-

gerechten Waffen für die geoffenbar-
te Religion ergriffen, und die Sache
Gottes wieder jene vertheidiget
haben. Jedoch wird mir der gelehr-
te Herr Verfasser erlauben, daß ich
noch einen wichtigen Gegner den er-
stern hinzu füge, nemlich den be-
rühmten Engländischen Bischoff,
Edw. Stillingfleet. Derselbe hat
ebenfalls, wo ich nicht irre, die
Deisten in einem weitläufigen Brie-
fe widerleget, welcher die Aufschrift
führet, Letter to a Deist, und durch
einen Tübingischen Gelehrten, Na-
mens Hochstetter, ins Lateinische
übersetzt worden. In welchem Jah-
re solches geschehen, ist zu finden in
des Herrn Stollens Historie der
Gottesgelahrtheit. Seit dem mir
dieser Brief bekant worden, habe
mir alle Mühe von der Welt
gegeben, dessen habhaft zu wer-
den.

den. Vor einigen Jahren traf ich zwar denselben in Lateinischer Sprache in dem öffentlichen Bücher-Versauf eines verstorbenen Gottesgelehrten an; Allein, wegen einer darinn vorgegangenen Unordnung gerieth derselbe zu meinem größten Mißvergnügen in auswärtige Hände, also, daß ich nicht einmal so glücklich wurde, denselben zum Durchlesen zu bekommen; daher ich dann auch ein mehrers davon zu melden nicht im Stande bin. Lebte ich an einem Orte, wo zahlreiche öffentliche Bücher-Säle anzutreffen sind, so würde vielleicht bessere Nachricht davon geben können; so aber muß ich abbrechen. Lebe wohl, Wahrheit-liebender Leser, und bleibe dem Herrn Verfasser gewogen.

Inhalt



Inhalt

des ganzen Werckens.

I. Einleitung.

- S. 1. Gelegenheit zu dieser Schrift.
- S. 2. Was ein Deist und Freydencker eigentlich sey.
- S. 3. Eintheilungen dererselben.
- S. 4. Daß Herbert dergleichen gewesen sey.
- S. 5. Woher die heutige Freydenckerey komme, und wie ihr zu begegnen stehe.
- S. 6. Nutzen und Endzweck dieses Entwurfes.

II. Abhandlung.

I. Capitel.

Herberts Geschlecht, seine Ehrenstellen,
und andere Lebens-Umstände.

- S. 1. Geburt und erste Lebens-Jahre.
- S. 2. Höhere Bedienungen und Ansehen.
- S. 3. Ableben und Denckmal.

II. Capitel.

Inhalt des ganzen Werckgens.

II. Capitel.

Herberts Gelehrsamkeit und Schriften.

- §. 1. Zeugen überhaupt von schönen Gaben und
Wissenschaften.
- §. 2. Ordentliches Verzeichniß derselben.
- §. 3. Von der ersten besonders.
- §. 4. Von nachfolgenden Zweyen.
- §. 5. Vornemlich von der vierten.
- §. 6. Und von denen übrigen.

III. Capitel.

Urtheile über Herberts Bücher und Schriften.

- §. 1. Von dessen Geschichte Heinrich VIII.
- §. 2. Lobsprüche von dem Buche von der Wahr-
heit.
- §. 3. Anmerckung hierüber.
- §. 4. Von dessen Beylagen.
- §. 5. Von den, von der Religion derer Heyden.
- §. 6. Betrachtung hierüber.
- §. 7. Fortsetzung derselben.
- §. 8. Besonders von der strengen Lehrart in den
geistl. Vorträgen.

IV. Cap.

Inhalt des ganzen Werckens.

IV. Capitel.

Von denen Urtheilen und Streitigkeiten über seine Meinungen.

- §. 1. Wird der Gottesverläugnung beschuldigt,
aber fälschlich.
- §. 2. Ist aber ein wahrhafter Deist, oder Frey-
dencker.

V. Capitel.

Herberts verschiedene Gegner ins besondere.

- §. 1. Dessen erstere Bestreiter, Korthold, Gassens,
Aus, Baxter, Titius, Muszus, &c.
- §. 2. Besonders Thom. Halyburton, und
- §. 3. E. Spannheim, nebst andern.

VI. Capitel.

Von dem eigentlichen Begriff seines Lehrgebäudes.

- §. 1. Wie es Musäus zusammen gezogen.
- §. 2. Anmerkung hierüber.
- §. 3. Wie es Herr D. Walch anzeigt.
- §. 4. Betrachtung hierbey.
- §. 5. Und Probe, alles zweifelhaft machen zu
können.

VII. Cap.

Inhalt des ganzen Werckgens.

VII. Capitel.

Nachfolger / Anhänger und Verthei-
diger des Herberts.

- §. 1. Ueberhaupt , davon aber Spinoza auszu-
nehmen.
- §. 2. Die wichtigsten besonders.
- §. 3. Carolus Blount ganz besonders.
- §. 4. Und Philipps, als Vertheidiger.
- §. 5. Erinnerung gegen denselben.
- §. 6. Und nochmalig Herberts halber.

VIII. Capitel.

Besondrer Nachricht von Musai Schrift
gegen denselben.

- §. 1. Von selbiger Werth und ihrem Verfasser
überhaupt.
- §. 2. Deren sämtliche Ausgaben.
- §. 3. Von deren erstern zweyen besonders.
- §. 4. Von der dritten.
- §. 5. Von denen übrigen.
- §. 6. Von der innern Einrichtung und Beschaffen-
heit dieser Schrift.
- §. 7. Beschluß der ganzen Abhandlung.

I. Ein.



I. Einleitung.

§. 1.

Als wir vor einiger Zeit ^{Gelegen-}
des Engländischen ^{heit zu dies-}
Frenherrns Edoart ^{ser Schrift.}
Herbert de Cherbu-
ry hauptsächlich be-
ruffene Schriften von der Wahr-
heit und denen Ursachen der Irr-
thümer, wie auch von der Religion
derer Heyden, wornach wir lange
getrachter hatten, auch zufälliger
Weise des Johann Musäus Aca-
demische Streit-Schrift wider ihn,
und zwar vier verschiedene Ausla-
gen derselben, eigenthümlich er-
hielt.

hielten: So faßeten wir den Entschluß, letztere zu übersezen, mit einigen Anmerkungen zu erläutern und zu vermehren, dieses aber, was wir hier liefern, als eine Einleitung, die Person und übrige Umstände des Herberts betreffende, solcher Uebersetzung beizufügen und vorzulegen. Nachdem sich nun aber die von Herbert gesammelte Nachrichten unter der Hand ziemlich mehreten, auch hienächst noch außerdem mancherley Anmerkungen, welche uns nöthig zu seyn bedünketen/ darzu kamen, welche, wo nicht das Maas der zu fertigenden Uebersetzung würcklich zu überschreiten, wenigstens selbigen gleich zu kommen schienen; so faßeten wir den Entschluß, diese Nachrichten von Herbert besonders heraus gehen zu lassen, und dadurch etwa vielleicht mit zu vernehmen, ob die besagte Ausfertigung der Musäischen Uebersetzung vor nöthig und genehm geachtet werden möchte? Wie wir denn hier:

hiermit auch unter andern, zu solchem Ende dieses Werckgen öffentlich ausschicken.

§. 2. Da wir Herbert vor einen ^{Was ein} Deisten, ja vor den Erzvater ^{Deist und} derselben, auf dem Titul dieser ^{freydencker} Schrift ausgegeben/ so achten wir ^{eigentl. sep.} uns verbunden, den rechten Begriff eines solchen Helden hierbey zu bestimmen. Nachdem man vormals mit dem Namen eines Gottesverläugners, oder Atheisten allzu freigebig gewesen, und mithin, da solcher mehr zu einem gehässigen Schmahwort, weder etwa würcklicher Benennung besonderer Leute geworden, alle und jede, so mit denen übrigen von Gott und göttlichen Dingen/ in allen Stücken, nicht aufs genaueste gleicher Meinung und Gedanken gewesen waren, schlechthin also benennet; wodurch denn, nothwendig, gar vielen grosses Unrecht geschehen, als schon in denen ältesten Zeiten Socrates erfahren müssen: So fingen, da sich dieser Art Leute immer

mer darauf beruften, wie sie ja allerdings einen Gott und göttliches Wesen erkannten, so wol ihres gleichen selbst, als andere, weiß nicht, was letztere betrifft, ob in Ernst, oder zum Spott an, sich und sie Deisten zu nennen. Sie ließen sich wenigstens solches wohl gefallen; und da noch ohne dem der Streit unter denen Gelehrten, ob sich wirkliche theoretische Atheisten, das ist, solche, welche ein göttliches Wesen schlechthin verläugnen / (denn an solchen, die, als ob kein Gott wäre, in Tag hinein leben, giebt es gar keinen Mangel,) in der Welt befänden / unentschieden zu seyn scheint, woron man die Gründe von beyden Seiten bey nachfolgenden Schriftstellern untersuchen kan *): So heißen nun alle dergleichen Zweifler, Deisten, oder Freydencker. Zwar ist nicht zu läugnen, daß man auch diese bisweilen Naturalisten, jedoch ebenfalls in allzuweitläuftigen Verstande zu benennen pfelegt. Denn will

will man richtig reden, so sind das solche Leute/ welche, (dergleichen der berufene Spinoza gewesen,) Natur und Gott vermengen, Geister und Materie unter einander mischen, und überhaupt in der That mehr wirkliche Gottesläugner als irgend jemand anders, oder doch nur die allergrößten unter denen übrigen sind: weil ja der, welcher nicht mehr denn eine selbständige Wesenheit (Substanz) zugiebet, und das übrige alles nur als Bildungen und Ausartungen (Formalitäten und modificationes) derselben ansiehet, in der That gar keinen Gott zugiebet. Wiewol, wenn man bedenket, wie diese Herren ganz keinen ordentlichen Zusammenhang ihrer Begriffe und Lehrverfassung haben, sondern von allen auf jedes fallen, und bald das, bald jenes behaupten, und weiter in nichts/ denn nur darinnen allein, daß sie die geoffenbarten Glaubens-Lehren des Christenthums einmüthig verwerffen, ü-

bereinstimmen; **) ihnen eben so unrecht nicht geschieht, wenn man sie in solcher Absicht, Naturalisten zu nennen pfleget.

*) Sam. Parker, dessen Disputationes, de Deo & providentia divina, London, 1678. 4t. deren I. An Philosophorum ulli, & quinam Athei fuerint? Buddeus, Reimann, und andere, welche wir unten im IV. Cap. im 2. S. angezogen haben.

**) Wo irgend ein schlechter Zusammenhang, ja sehr wider einander lauffende Gründe zu suchen sind, so trifft man sie in den Lehr-Büchern dieser Herren an. Der bekante Alciphron ou le petit Philosophe, des bekanten Irrländers, Bischoffs Berkley, davon wir unter den 8. S. des III. Cap. Meldung gethan, ist ein lebendiger Abriß davon. Und man darf nur des Marquis d' Argens berühmte Briefe, von dem Wesentlichen der Religion des Menschen desfalls als ein Muster vor sich nehmen.

Eintheilung derer
selben.

S. 3. Nach diesen Umständen ist es auch gekommen, daß man derer selben gar verschiedene Ordnungen (Classen) nahinhaft gemachet, und besonders letzthero Herr Johann Fr.

Hr. Stiebrig / in seinem Beweis für die Wirklichkeit einer Offenbarung, *) und dessen Einleitung nachfolgenden Umriss von der Naturalisterei gegeben. „Es ist,“ sagt er, dasjenige : Wenn man glaubet, daß man alles zur Glückseligkeit nützliche und nöthige aus den Kräften des Vorstellungs-Vermögens erlangen könne :“ Derer Naturalisten macht er folgende Arten nahinhaft / nachdem er sie von denen Deisten zu unterscheiden erinnert, als : a) Philosophische, welche bey der natürlichen Erkenntnis lediglich stehen bleiben, und alle Offenbarung schlechtdings verwerffen; b) Theologische, welche die Offenbarung nicht gänzlich in Zweifel ziehen, doch aber alles natürlich erklären wollen / was auf eine geheimnißvolle und übernatürliche Weise darinnen geschrieben stehet. Wir wollen diese Einteilung zu näherer Untersuchung geübterer Männer stehen lassen, und unsre Gedanken, nach vorher-

gehenden Anmerkungen vielmehr, die Art aller dieser Leute betreffende, hiermit nur kürzlich beyfügen. Uns bedünkt also nachfolgende Abtheilung derer selbst nicht ungegründet, wenn man setzt, es gebe:

A) Gottesläugner, (Atheisten) und darunter a) grobe, die gar kein göttliches Wesen zugeben; b) gelindere, welche die Vorsehung und Regierung desselben, und mithin, in der That auch sein Wesen in geheim verläugnen: B) Naturalisten, und da a) abermals grobe, welche die Natur und Gott vermengen, und folglich außer jener von keinem höchsten Wesen wissen wollen, und einfolglich der Gottesverläugnung am nächsten kommen; b) bescheidenere, so eine bloß natürliche Erkenntnis zur zeitlichen so wol als künftigen ewigen Glückseligkeit erfordern; welche abermals 1) Deisten, so nichts denn einen Gott, welchen man erkennen und verehren müsse, mit dem, was weiter daraus zu erfolgen, und

2) Frey-

2) Freydenker, welche was ihnen gefällt, auch aus der Offenbarung annehmen, alles aber hergegen, was ihre natürliche Vernunft nicht begreifen kan/ schlechterdings verwerffen, unter sich begreifen. Letztere zwey Gattungen stehen in genauer Verwandniß mit einander, und überhaupt pfleget gar oft und leichtlich ein jeder solcher Mensch, welcher einmal das vermeinte Joch der Christlichen und geoffenbarten Religion abgeschüttelt hat, immer von einer niederen, auf eine höhere derer vorbesagten Stufen des Unglaubens hinauf zu steigen: Welches denn mit tausend Beyspielen solcher Leute gar leichtlich zu belegen stünde.

*) Der Hr. Verfasser, so öffentlicher Lehrer zu Halle, hat im verfloßenen 1746. Jahre, 8v. 1. Alph. u. 5. B. stark einen Beweis für die Würcklichkeit einer Offenbarung gegen die Naturalisten, und Widerlegung der angeschuldigten Naturalisterey der Wolffischen Philosophie, worinnen angezogenes enthalten, herausgegeben.

S. 4.

Daß Her-
bert ein De-
ist gewesen.

§. 4. Wiewol nun schon zur
Genüge in diesem Werkgen selbst,
wofür Herbert, von welchem hier
vornehmlich gehandelt wird / zu
halten, angezeigt worden, so
erinnern wir doch nur noch vor-
läufig, daß man, ihn vor einen de-
rer erstern, ja den erstern selbst un-
ter allen neueren Deisten zu ach-
ten und obenan zusehen, mithin
aber auch zugleich, unter die Haupt-
abtheilung derer Naturalisten zu
ziehen habe. Denn, wiewol er
zwar auch eine Art der Buße, eine
Unsterblichkeit der Seelen, und ei-
ne ewige Strafe und gegenseitige
Belohnung zugiebet, so hat er doch
solche einzig und allein aus der Ver-
nunft erfolgern, und auch so gar in
allem heidnischen Fabelkrame/ als
allgemeine Grundsätze des natür-
lichen Lichts gegründet finden wol-
len. Aus solcher Ursache ist es nun
auch geschehen/ daß ihn manche ei-
nen Naturalisten, ja Kortholt gar
einen Urtheisten, genennet haben.
Gleichwie nun aber die Begriffe
des

des Verstandes einen gewaltigen Einfluß in den Willen derer Menschen und ihre sittliche Handlungen haben; als giebt es da wiederum, theils freche und ruchlose, theils aber auch sittsame und gewissenhafte Personen, unter denen besagten Gattungen letzterer Art: Und da würden wir wider die einmüthigen Zeugnisse, so wir vor ihn finden, wieder die Billigkeit, und selbst wieder das Gewissen handeln müssen, wo wir ihn nicht zu denen letztern und feinem rechnen wolten.

§. 5. Hierbey könnte man nicht ^{Ursachen} ^{der heutigen} ^{Freydenckes} ^{rep.} anheben die Frage/woher doch die, unter denen Hohen und Gemeinen, sonderlich auch unter denen Gelehrten selbst, heut zu tage, so gewaltig überhand nehmende Naturalistey, Deisterey und Freydenckerey, womit bey nahe alle Länder überfluthet sind, entsiehe und herkomme, untersuchen? Fragen wir diese starcke Geister selbst, so ist schon bekant, was uns geantwortet werde. Die Welt ist klüger worden,

den, sagen sie, darum läßt sie sich nicht mehr alles so blindlingshin zu glauben aufheften. Sollten wir nun nur hier recht bündige Beweise dessen vor uns sehen, so läugnen wir nicht, wir würden selbst ihrer Meinung beystimmen müssen: Allein, so hat man uns noch nicht dargethan, daß alle grosse und gelehrte Männer der vorigen Zeiten, die doch in Wahrheit dabey gute Christen gewesen, so gar wenig von der Einsicht und Weisheit der jetzigen, beseßen haben sollten. Doch, wir wollen, mit Erlaubnis des lieben Alterthums, einräumen, daß die Einsicht unserer Zeiten um ein ganz gewaltiges gewachsen und vor jenen angestiegen, und nun darzunehmen / daß je vortreflicher der Verstand aufgeräumt werde, je ausnehmender auch billig der Wille gebessert und das Leben gesitteter werden müsse; so wird es vielleicht besser folgen: Allein nichts weniger, und eben das ist es nun, dessen Mangel uns wegen erstern Satzes so

so zweifelhaft machet. Das sehen wir wol, daß die Menschen immer listiger, schlauer und heimlicher, sonst aber im Wandel und Verhalten auch nicht um einen Grad redlicher, einfältiger und unschuldiger weder jene alten, so geachteten Schöps-Köpfe, worden sind: Dieses nun setzet uns in einen ängstlichen und aller Vermuthung nach nicht ungegründeten Argwohn, es müsse diese so gepriesene Weisheit, welche sich mit so viel liederlichen Stückgen vertragen könne, nicht weit her seyn? Wenigstens hat man ganz gewiß, seit der Zeit ihres Aufblicks die Welt im mindesten nicht gebessert befunden. Man hat ganze Bücher, *) von der Verachtung der Religion und des geistlichen Ordens, und deren Ursachen, welche allerseits nicht ohne Grund sind, geschrieben: Uns aber bedüncket immer / die wichtigste von allen, sey die heutige Erziehung. Man pflanzte vor Zeiten mit gründlichen, und überzeugenden Unterricht

richt, in die Herzen der zarten Jugend eine brünstige Liebe Gottes/ ihres Schöpfers, und seines geoffenbarten Wortes; jeho bemühet man sich allen Fleißes / von der Wiege an, eine spröde Verachtung und Gleichgültigkeit gegen alles das, was der Religion ähnlich stehet, der armen Jugend einzuprägen. Wolte man einmal die alte Weise wieder einführen, und denn bey reifer Prüfungs-Kraft und Verstande, der Menschheit, die freye Wahl lassen; so würde, wo dann die Secte der Freygeister einen so blühenden Zuwachs hätte, der Triumph mit mehrerer Wahrscheinlichkeit wenigstens auf ihrer Seite seyn. Vielleicht haben wir hiermit diese Frage ziemlich beantwortet, und zugleich ein Geheimniß ihrer höchsten Schul-Practik errathen?

*) Dieses gehet sonderlich auf D. Eichards Werkgen dieser Art, so mit einer Vorrede des wohlhel. Probst Neibecks 1740. zu Berlin, in 8vo heraus gekommen.

Kommen. Wir müssen hier noch gedanken, daß da der berühmte Herr D. Jöcher in Leipzig 1732. einen Tractat, Philosophiam Hæresium Obicem geschrieben, uns hergegen diese Herren Philosophiam Hæresium verticem esse, zu glauben bereden wollen.

§. 6. Ob wol wir uns eben keiner besondern Verdienste, in Ansehung dieses Werckgens rühmen wollen, so ist doch gewiß, daß es uns Wunder genommen, daß seit so vielen verflossenen Jahren, in welchen Herberts Meinungen und Schriften ein so grosses Aufsehen in der Welt gemacher, sich gleichwol niemand gefunden / welcher diese Nachrichten von ihm zu sammeln, und dieses Hauptanführers derer heutigen Deisten Umstände, vielleicht mit mehrern Reichthum derer selben, so wol als deren geschickterer Anwendung, der Welt vorlegen wollen. Wie man solches Vorhaben als überflüssig und unnöthig ansehen könne, ist uns unmöglich zu vermuthen. Es muß demnach
dieses

Nutzen und
Endzweck
dieses Ent-
wurfs.

Dieses Unternehmen vor unsern gu-
 ten Willen, nicht ohne hinreichende
 Ursachen, bestimmt und aufgeho-
 ben blieben seyn. Wir aber hoffen
 nicht ohne Grund / damit so viel
 genug zu haben, daß wenigstens
 man eines Theils, zu erkennen und
 näher einzusehen vermöge, woher
 so viele Freygeister unserer Zeiten,
 welche sich ihres herrlichen Ver-
 standes rühmen, und alles allein
 aus solchen, was sie gegen die Reli-
 gion der Offenbarung austreuen,
 eronnen zu haben / die Welt bere-
 den wollen, ihre, doch bereits verro-
 stete Waffen entlehnet; wie auch
 anderer Seits in gewisser Massen
 zu beweisen, wie die Rüst-Kammer
 dieser Helden keinesweges so schreck-
 lich und fürchterlich, als man wohl
 glauben möchte, zu achten sey. Und
 vielleicht kan auch dieses überhaupt
 Gelegenheit geben, daß, woran
 zwar, Gott Lob! kein Mangel, sich
 noch mehrere und wackere Män-
 ner finden / welche diesen Vorseh-
 ter aller solcher Parteygänger hin-
 künf-

Künftig noch fleißiger wahrzunehmen, und nachdrücklich zu entwaschen sich bestreben werden: denn wir sind der Ueberzeugung, glauben auch, in diesem Werkgen selbst hinlänglich genug dargethan zu haben, wie auf dessen gründliche Widerlegung und Beleuchtung seiner Grundsätze, sonderlich in dem Buche, von der Wahrheit, das Hauptsächlichste in dem ganzen Streit gegen die offenbarten Glaubenslehren ankomme. Es hat schon der grosse und beruffene Bayle, *) wiewol vielleicht, als es nach seiner eigenen bekannten Zweifelsucht, wol erhellet, selbst aus Mißtrauen vor die gerechte Sache der Offenbarung, den Rath gegeben, wie man sich mehr die Grundsätze der Zweifler zu bestreiten und umzureißen, denn sein eigenes Lehrgebäude aufzuführen/ und gegen selbige zu berestigen/ bestreben solle; wird man solchen/ nach heilsamer Absicht/ anwenden/ so wird er nicht ohne

B

Nu-

Nutzen und Vortheil ausschlagen. Zweyerley möchte man sich von diesen Kriegern wider den Zeug des Herrn wol ausbedingen, welches wenigstens so billig als vernünftig ist: daß sie einmal sich doch der Spötereien in ihren Angriffen gegen die Offenbarung führohin enthalten, und von ernsthaften Sachen, als ernsthafte Männer, reden und schreiben; Sodann aber auch, wann sich zuweilen ein schwacher Geselle vor unsre Sache, mündlich oder schriftlich an sie wagt, und einige Blöße zeigt, nicht sogleich vom Siege schreyen, und von einer völligen Niederlage ihrer Gegenpart reden wollen. Jenes richtet ja nichts weiter, denn ein blindes Feuer im Treffen, bey der Hauptsache aus, und das kan eben so wenig, als die Aufhebung einer verlohrenen Schildwache, oder Feldpost, der Sache die Entscheidung, oder dem Treffen den Ausschlag geben; zumalen ja auch es unter ihnen, hinreichend bekantermassen, mehr

mehr denn einen leicht bewaffneten Ritter, und manchen schlechten Held, welcher, wo man den Glanz der Waffen und Rüstung, das ist, den Prung der Worte wegnimmt, gar wenig bedeutet / mit unter giebt.

*) Wir können zwar hier nicht die eigentliche Stelle, wo uns Bayle solchen Rath ertheilet, anzeigen, inzwischen ist die Sache bekant genug, und vielleicht wird sie denen mehresten unsrer Leser schon selbstn beyfallen. Das Gedächtniß ist fähiger sich der Sachen, denn derer Stellen zu erinnern.

II. Abhandlung.

I. Capitel.

Herberts Geschlecht, seine
Ehrenstellen und Lebens-
Umstände.

§. I.

E doard, Baron Herbert, Herr
von Cherbury, in England
und Castle-Island von Kerry in

Herberts
Geburt und
erstere Le-
bensjahre.

B 2

Irr

Irland, wie er auf seinen Schriften genennet wird, war 1591. auf dem Schlosse Montgomery *) geboren, lag denen Wissenschaften ums Ende der Regierung der Königin Elisabeth, zu Oxford, in dem University-College **) ob / und wurde / nach einigen Reisen zur See, und geleisteten Kriegsdiensten im Jahr 1603 zum Ritter von Bath / und als ein in Wissenschaften und Sprachen wohlverfahrener Mann, von König Carl den ersten, zum Freyherren von Castle-Island zu Kerry in Irland * *) , erkläret: Nachdem er bereits vorher vom König Jacob den Ersten, an König Ludwig den XIII vor die Reformirten in Frankreich Vorpruch zu thun, fünf Jahr lang †) versendet gewesen / und endlich, als Lord Herbert of Cherbury in England erhoben. ††)

*) Jöchers Gel. Lex. p. 1273. und Th. Pope Blount, Censura Celebr. Authorum. p. 996. Leipzig 1726. und Genb 1696.

**) Wie

**) Wie Blount, am angezogenen Orte, diejenigen widerlegt, welche ihn dem Collegio Reginensi zueignen wollen, und Seine Ludolph Bentheim, im Englif. Kirchen- und Schulen-Schulen-Staat, der vermehrteren Ausgabe, von 1732. p. 1141. ebenfalls versichert.

**) Blount, am angezogenen Orte.

†) Davon sagt er selbst in der Vorrede seines Buchs, de Veritate: Partim armis in diversis regionibus, partim quinquennali Legationi in Gallia, partim negotiis, tum publicis, tum privatis vacavimus. Er hat also eben zu der Zeit, als vor den Staat und das Kirchenwesen lauter besondere Veränderungen in seinem Vaterlande obschwebeten, und so viel seltsame Köpfe auf der Engländischen Welt erschienen, auch nach seiner Person den Austritt gethan.

††) Gel. Lexicon, angezogenen Ortes.

§. 2. Auf der 1656 erfolgten Auflage seiner Schrifften de veritate & de causis errorum, in 12. wird er auch utriusque regni, oder Beyder Reiche Peer genennet und, auf der Amsterdamer Ausgabe seines Buches, de religione gentilium, vom

höhere Bestimmungen und Ansehen.

Jahr 1700. in gr. 8v. heist er, a Sacris Belli Consiliis Regibus Optimis Jacobo & Carolo, Geheimder Kriegs-Rath bey König Jacob, und Carln dem Erstern; wie ihn denn auch das Wörterbuch, oder Lexicon von denen Gelehrten also nennet.

Ableben
und Denck-
mal.

§. 3. Sein Ableben ist dem 20. August 1648. erfolgt, wie nebst Blount und dem Gel. Lex. Benths. gedachter Orten bemercken, welcher letzterer uns auch seine Grab-schrift, *) welche in der St. Giles-Kirche zu London befindlich seyn soll, mittheilet; Ob wol Blount meldet, daß er in der St. Aegidien-Kirche, ausserhalb London, im Eingange, begraben liege: welchen Widerspruch wir uns, aus Mangel nöthiger Entscheidungsmittel, zumalen ja auch eben nicht so gar viel daran gelegen, zu heben nicht erkühnen.

*) Sie ist dieses Inhalts: Heic inhumatur corpus Edvardi Herbert, equitis Balnei, Baronis de Cherbury & Castle-Island,

Island, Autoris Libri, cui titulus est, de
Veritate. Reddor ut herbæ! vicesimo
die Augusti, anno Domini, 1648.

II. Capitel.

Herberts Gelehrsamkeit und
Schriften.

§. I.

Den Ruhm seiner Gaben und so zeigen über-
vortreflichen Geschicks, als be- haupt von
sonders grossen Fleisses, könten wir schönen Ga-
weitläufig beschreiben, wenn alle ben und Ge-
Hülfsmittel sowol beyhanden, und lehrsam-
unsre Absicht auf mehr, denn einen keit.
Entwurff seiner Geschichte gerich-
tet wäre: Es werden also die Lieb-
haber der Gelehrten Geschichte in
des Anton a Wood Historia & An-
tiquitatibus Universitatis Oxonien-
sis, welche zu erlangen uns nicht
erlaubt gewesen, von ihm viel-
leicht ein mehreres nachlesen kön-
nen. So viel ist richtig, und aus
seinen Schriften, deren die wichtig-
sten/ von denen hier vornemlich zu
gedencken, wir selbst vor Augen und

im Gebrauch haben, offenbar, wie er in Sprachen *) Alterthümern und der Weltweisheit, auch in denen Geschichten und der Staatskunst ungemein erfahren, vornehmlich aber in Nachdenken und Untersuchungen über die wichtigsten Wahrheiten, vortrefflich, wiewol in letztern etwas zu kühn und verwegen gewesen.

*) Excellentissimus fuit artifex, Polyglottus eximius, tam virorum quam librorum studiis operam navavit, ipseque duorum valde insignium operum author fuit, schreibt von ihm Dan. Cloydy in Adversar. Angl. bey dem Blount, p. 998. Er will vermuthlich anzeigen, daß er als ein Staatsmann und Weltweiser sich auf Erkänntniß der Menschen, und als ein Gelehrter, im übrigen auf gute Bücher wohl verstanden habe: deren er denn die zwey wichtigsten zum Beweiß anführet.

Ordentliches
Verzeichniß derselben.

§. 2. Das Wörterbuch von denen Gelehrten machet uns solche überhaupt in nachfolgender Ordnung bekannt:

1) De

- 1) De Veritate, prout distinguitur a revelatione &c.
- 2) De Causis errorum &c.
- 3) De religione Laici &c.
- 4) De Religione Gentilium &c.
- 5) Expeditionem Buckinghami in Ream Insulam, und
- 6) Das vollständige Leben König Heinrich des VIII. in Engländerischer Sprache &c.

Dieses sind die von ihm wirklich im Druck erschienenen Schriften; denn daß er noch mehr unter der Feder gehabt, auch besonders das Werk: von der Religion derer Heyden, noch weiter fortsetzen wollen/ werden wir unten, gehörigen Orts, anmerken, wie nicht weniger, was Carolus Blount aus seinen hinterlassenen Handschriften bengebracht. In welcher Ordnung wir also etwas mehreres von selbigen reden wollen.

§. 3. Die vollständige Aufschrift des erstern ist: De veritate, prout distinguitur a revelatione, a verisimili, a possibili & falso, welches zu

Besonders
von der ersten.

erst zu Paris, im Jahr 1624. und nachhero 1633, auch zu London, 1645 in 4t. benebst dem nachfolgenden heraus gekommen. Daß es anfangs Französisch erschienen, bezeuget Cloydi bemerkten Ortes, bey dem Blount *) ausdrücklich, woraus es denn nachhero, von ihm, oder einer andern Hand/ in die Lateinische Sprache gebracht worden/ da jene die ursprüngliche gewesen, zumalen er sich eben damals zu Paris obbemeldeter Ursachen halber mag aufgehalten haben.

*) Denn er schreibt: Tractatus de veritate Gallice conscriptus, p. 999. gleich in denen obersten Zeilen, 2c.

Von nachfolgenden zweyen.

§. 4. Das andere und dritte führen die Aufschrift: De causis errorum, una cum tractatu de Religione Laici & Appendice ad Sacerdotes, nec non quibusdam Poematibus, Lond. 1645. 4t. *) Wir haben hier diese sämtlichen Stück vom Jahr 1656. so (vermuthlich zu Amsterdam) in 12. zusammen gedruckt worden, doch ohne Benennung

nung des Ortes, oder Verlegers vor uns, auf deren Hauptüberschrift, wie es die dritte Ausgabe dieser Schriften sey, gesagt wird **); jedoch ist weder auf dem Haupttitul, noch in den besondern, von der Abhandlung, de causis errorum, derer drey letztern Stück, welche beygefügt sind, * *) Meldung gethan. Es ist möglich, daß dieses nur in Ansehung des erstern Wercks die dritte Ausgabe genennet werde.

*) So versichern uns Blount und Bentham, an mehrbesagten Orten ihrer angezogenen Schriften.

**) Es heist: *Lectori cuius integri & illibati iudicii dicavit, (scil. Auctor) Editio tertia.*

*) Hier hat sich der gelehrte Herr Superintendent Reimmann zwey mal widersprochen: da er im *Catalogo theol. system. critico* p. 992. bey Erzählung des Werckgens, de *Religione Laici*, so er geschrieben besessen, schreibt: *Anecdoron adhuc, & iccirco eruditis plerisque invisum juxta ac inauditum;* da er doch hernach p. 1124. bey Erzählung

lung der nur gedachten Ausgabe schreibet: Cui accessit in fine Schediasma, de Religione Laici, quod prodromus est Systematis Quinquarticularis Theologici, quod exhibet auctor in tractatu de religione gentilium, Hoc opus est breviarium, vel ut latius loquamur, summarium quoddam istius operis maioris, quod de religione gentilium inscribitur. Indem er es ja, dem zu folge, geschrieben und gedruckt besessen, es auch nicht wohl zugleich prodromus und breviarium seyn kan. Wiemol wir selbst nicht wissen, wie wir hierinnen mit ihm dran sind; denn in seiner Historiz Atheismi sagt Reimmann abermal: Est penes nos præterea edita etiam Religio Laici, in MS&o Gallico idiomate consignata & in fine subscripta, Milord Herbert. In qua, rejecta religione Ethnicorum & Christianorum, id agitur præcipue, ut demonstretur, nec revelationi, nec miraculo, nec prophetiz ulli fidem adhiberi posse, sine formidine oppositi; nec ulla alia ratione, in tanta religionum multitudine ad tranquillitatem posse perveniri, nisi admissio hoc quinquarticulari suo systemate. Schie-
ne das nicht fast ein anders Werck, unter einerley Aufschrift zu seyn? Doch
nein,

nein, der Augenschein, bey dessen Durch-
lesung, zeigt, daß es eben dasselbe, und
seine erstere Anmerkung nur ein Ge-
dächtniß-Fehler sey!

§. 5. Das vierte Werk / und / <sup>Vornehm-
lich von der
vierten.</sup>
welches hauptsächlich hier zu berüh-
ren, führet die Aufschrift: de reli-
gione gentilium errorumque apud
eos causis, und Herr Lilienthal *)
lehret uns, wie dieses Werk 1656.
zuerst zu Amsterdam in 4t, nach-
dem 1663. in 4t. wiederum 1700.
daselbst in 8v. welche Ausgabe wir
hier vor uns haben, und endlich
1708 zu London in Englis. Spra-
che, gedruckt worden sey. Es muß
aber schon 1644. zum ersten mal die
Presse verlassen haben, denn G. J.
Vossius schreibt in einem Briefe,
den xiii. Kal. Jan. 1645. von Am-
sterdam aus **) bey den Blount
schon davon an den Verfasser; wie-
wol die, ohne Unterschrift, vor die
nur gedachte Holländische Ausga-
be vom Jahr 1700 gesetzte Vorre-
de einen fast glaubend machen sol-
te, es habe Vossius solches Werk
nur

nur in Abschrift erhalten, welches nachmals sein Sohn H. Vossius erst heraus gegeben, * *) ja bey nahe, aus unten angezogenen und übrigen Worten dieser kurzen Vorrede, wol gar den ältern Vossius selbst vor den Verfasser des Buchs anzusehen, bereden könnte; zumalen denn des eigentlichen mit keiner Sylbe gedacht wird.

*) In seiner Theol. Bibliothek, Königsberg 1741. p. 216. und Jo. Alb. Fabricius in delectu Argument & Syllab-Script. d. V. R. Christ. p. 303.

**) Die Worte sind, p. 998: Aliquot tunc effluxere mensis, nobilissime & generosissime Baro, quod librum tuum acceperim, de religione gentilium, errorumque apud eos causis; idque una cum literis serenissimi Electoris & tuis &c.

*) Dennes heißt daselbst: Quæ dudum solertissimus Author pretiosissima sibi comparavit cimelia, nunc demum liberaliter in lucem evulgat, & publici juris facit clarissimus Is. Vossius, Magni G. J. Filius.

§. 6. Expeditio Buckinghamii ^{von des}
 in Rheam Insulam, als das Fünfte ^{nen übris}
 hat Timothy Baldwin, ein D. de- ^{gen.}
 rer Rechte zu London 1656. in 8vo
 herausgegeben. Und endlich The
 Life and Reing of King Henry
 IX. kam 1694 und 1672. beyde mal
 zu London in Folio-Größe, und
 abermal, im Jahr 1682. nachdem
 die vorigen Ausgaben, nach dem
 Original, welches der Verfasser in
 die Bodlejan-Bibliothek, im Jahr
 1643 verehret hatte, aufs neue ü-
 bersehen worden, heraus. *) Die-
 se sind es, welche von seinen Schrif-
 ten öffentlich bekant geworden; ob
 er wohl noch manches unter Hän-
 den/ und sonderlich das Werk de
 religione gentiliam noch vollkom-
 mener zu machen/ als wir schon
 oben §. 2. bemercket, mag vorgehabt
 haben; wie er denn/ zu Ende er-
 meldeten Buches p. 311. und 312. **)
 wie auch im XIV. Cap. p. 245. aus-
 drücklich mehreres verspricht, die-
 ses nur den erstern Theil von dieser
 Materie, in denen letztern Worten
 des

des Werckes nennet / und wie er sonst noch viel hiervon zusammen getragen habe, gedencket, doch auch, wegen bereits 60 jährigen Alters, und vieler Geschäfte, um Verzeihung bittet, wo er solches auszuführen, andern zu überlassen, sich gemüßiget sehen sollte. * *)

*) Bentham, am angezogenen Ort, giebt uns diese Nachricht, welcher auch noch, derer Occasional Verles des Verfassers, so Henry Herbert 1665 zu London heraus gegeben, gedencket: Wiewol solche, von denen oben gedachten drey Lateinischen Gedichten, deren eines eine Untersuchung eines Weltweisen, vom menschlichen Leben, das andere, muthmaßliche Gedanken vom künftigen Leben, aus dergleichen Gründen, genennet, und endlich das letzte, als eine Ermahnung und letzter Wille an seine Erben und Nachkommen gerichtet worden, unterschieden, oder, ob diese mit bey jenen befiadlich, können wir nicht unterscheiden.

**) Sed de hoc argumento, sagt er in der ersten Stelle, si modo Deus vitam supeditaverit, opportunius suo loco, agemus, da er vorher von der Einnengung vieler

vieler Glaubensstück, in das einfältige und wesentliche Gebäude desselben, durch die Kirchenväter, wie er meinet, geredet: Und in der letztern sicht er die und alle andere Lehrer der Kirchen noch lebhaft an, wenn er also beschleust: Ut tandem finem primum hujus voluminis faciam, censuram hanc nostram censuræ & judicio catholicæ & orthodoxæ Ecclesiæ, non utique impetuosorum illorum providentiæ divinæ universalis pacisque publicæ hostium, submitto.

*) Ipse quidem, sagt er oben bemeldten Orts, p. 245.) plurima huc facientia congesti olim, sed sexagenario jam, ac multis curis negotiisque implicito ignoscendum, si provinciam hanc aliis administrandam reliquero; Affatim quidem ad institutum nostrum facit, si nugivendorum Sacerdotum præcipuum scopum in cudendis eorum doctrinis ostendam. Es hat auch bereits der selige Reimmann, in seiner Hist. universali Atheismi & Atheorum, p. 442. solche des Verfassers Absichten und Vorhaben bemercket und angezeigt.

III. Capitel.

Urtheile über des Herberts
Bücher und Schriften.

§. I.

Von dessen
Geschichte
Heinrich
des Achten.

Mit Uebergangung derer weitläufigen Lobreden, welche seinen übrigen Schriften von verschiedenen grossen Männern beygelegt werden, wollen wir nur, was von denen, welche wir vornemlich hier zu berühren haben / hin und wieder geurtheilet worden, so weit es nöthig, anführen: Inzwischen aber, nur als im Vorbeygehen / erinnern, wie seine Lebensbeschreibung König Heinrich des VIII. *) die Leipziger Lateinischen Geschichte von denen Gelehrten, im Monat März / des 1686. Jahres / bey Erzählung der letztern Auflage derselben, so, wie auch Sil. Burnet in der Vorrede zu seiner Engländischen Reformation-Geschichte, höchst rühmlich gedencken, und letzterer nur so viel dawieder erinnern, daß er die Kirchen-Sachen,

chen, derer unter diesen Herrn doch so viel, und welche von der äußersten Wichtigkeit sind, vorgefallen, dermassen kurz berühre, daß es scheine, er habe solche allein denen Gottesgelehrten nachzuholen überlassen wollen.

*) Man kan dieses alles nachlesen bey mehr belobten Blount, auf der 997 und 998 Seite seines beliebten Werckes. Cloydi schreibt bey denselben davon: *Ejus historia Henrici VIII. ubi ejus collectiones plenæ sunt, & authenticæ; Ejus observationes sagacitatem spirantes; ejus connexio valida & coherens, totum vero opus accuratum. Advers. Angl. und bey dem Blount, auf 999. Seite.*

§. 2. Was nun also seine Schrift, ^{Lobsprüche von dem Buche von der Wahrheit.} von der Wahrheit, betrifft, so hat derselben Caspar Barlaus, in einem, vom 24 Junii des 1635 Jahres von Amsterdam aus, an den Verfasser selbst gestellten Briefe*) ein ganz ausschweifendes Lob erteilet, davon wir hier nur, in einer Anmerkung, die letztern Worte beyfügen wollen. Besonders

können wir uns nicht entbrechen, des Cloudi **) kurzen und nachdrücklichen Lobspruch von dieser Schrift anzuführen/ er will nemlich behaupten, es sey dieselbe von denen Ausländern dermassen bewundert und hochgeachtet worden/ daß auch die Rede gegangen, ob sey selbige zu Rom mit grosser Ehrerbietung und Hochachtung in den Vaticanischen Päpstlichen Bücher-Saal gebracht, und solchem einverleibet worden: worgegen doch Blount, welcher jenes Worte anführet, bemercket, daß man es vielmehr in dem 1681 zu Rom gedruckten Verzeichnisse kegerischer und verbotener Bücher, ausdrücklich, als zu lesen untersagt, antreffe; **) Es ist auch vielleicht weit natürlicher, des letztern Nachricht Glauben zuzustellen, in Erwägung, daß diese Schrift vor den Vortheil der Römischen Kirche, und zur Aufnahme des heiligen Stuls zu Rom gang nicht geschrieben zu seyn scheint. Es macht auch der Verfasser selbst,

selbst,

selbst, in der Vorrede viel Aufse-
bens von dieser seiner gelehrten Ge-
burt, wie wir hernach bemerken
wollen, da er unter andern sich kei-
nes Menschen, von allen Zeiten her,
erinnern kan, welcher dieses Haupt-
stück der menschlichen Erkenntnis
nach Würden abgehandelt habe,
welches er gleichwol bey so gehäu-
fter Arbeit und wichtigen Geschäf-
ten gewaget, und wie er sich zuletzt
schmeichelt, dermassen ins Werk
gesetzt, daß, wo man anders auf
seine Beschreibungen mehr, denn
auf alte und gemeine Wortregister
acht haben wolle, weder Rechtgläu-
bige noch Ketzer, mit Grunde et-
was daran auszusetzen, oder dar-
wieder aufzubringen / vermögend
seyn würden. †)

- *) Tu, heist es, in libertatis Regno natus,
ea scribis, quæ nec sædam fervilitatem,
nec licentiam effrænam sapiunt. Si-
mul & candide philosopharis & pruden-
ter: acute & religiose: docte & pie.
Man lese den ganzen Brief bey dem
Blount, p. 997. und halte das Buch

selbst, zur gründlichen Beurtheilung gegen solchen.

*) Er schreibt, (p. 998 und 999 bey dem Blount,) *Tractatus de Veritate Gallice conscriptus, tanto apud transmarinos in pretio habitus, & etiamnum, (ut perhibetur) perhonorifice in Papæ Bibliotheca Vaticana existens.* Wie denn auch die Verfasser derer Leipziger A&A. Erudit. nach der, bey dem Blount, auf der 997 Blattseite befindlichen Stelle, welche wir bereits oben angeführet, dieses Zeugniß des Cloydi, als warscheinlich anführen, und seinen grossen Ruhm unter denen Ausländern hierdurch darthun wollen.

*) Das sind hergegen des Blounts Worte: *Ejus Liber, de Veritate inter Libros prohibitos numeratur in indice Romæ impresso 1681.* Vielleicht hat sich das Vatican, wie wol sonst in mehreren Fällen zugeschehen pflegt, nach der Zeit, anders entschlossen, und die gefährliche Ketzeren des Buches eingesehen; da es zuvor solches mit Bewunderung angenommen. Und was wär es Wunder, da in der That so viel seltenes und tief-sinniges darinnen enthalten? wenn nur nicht zugleich des Verfassers üble Absicht,

sicht, dem Glauben dadurch wehe zu thun, sich deutlich genug verriethe.

†) Diese ganze Vorrede verräth eine ausnehmende Einbildung wichtiger Unternehmungen und Ausführungen. So fängt er nemlich an: *Quia de veritate satis ambitiosus prostare videatur Titulus, præmittere placuit, veritates intellectus, non fidei, hoc in opere proponi.* So sagt er hernach: *Quid quod inter rei literariz candidatis neminem adhuc convenire potuerim, qui aptam veritatis definitionem tradere in se reciperet?* Das will viel sagen! Und, so beschließt er endlich: *Quapropter non tam verba, quam definitiones nostræ consulendæ sunt. Neque enim in doctrina ardua Nomenclaturæ vulgari stare volumus. Hoc si impetravero, non erit, (uti spero) unde hæc nostra vel orthodoxis, vel quidem Heterodoxis displicuisse mereantur; cum non ad controversias excitandas, sed solvendas, vel saltem eliminandas editus sit liber hic. Quod de Scire volui, Lector!*

§. 3. Und in der That, wir würden wieder die Wahrheit handeln, wenn wir diesen Schriftsteller von der Wahrheit, seine ihm wirklich eigene

Stimmensetzung hierüber.

eigene Verdienste gänglich abspreschen wolten: Uns dringet vielmehr diese selbst, mit Herrn Meimann*) frey zu bekennen, wie hier viel Scharfsinnigkeit herrsche, und manche ganz seltne und außerlesene Anmerkungen über die Vernunftlehre und natürliche Erkenntniß des Menschen angebracht werden. Wir räumen mit ihm ein, wie dieser Wahrheitslehrer eher, denn irgend jemand, denen Kräften des Menschen Ziel und Maß gesetzt; so wie er auch den Unterscheid, zwischen der Wahrheit und Offenbarung, Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit am ersten deutlich erwiesen; ja endlich zu aller erst aus denen allgemeinen Begriffen ein ganz neues Lehrgebäude der Weltweisheit und Gottesgelahrtheit ausgeführet: Allein, wir sind auch völlig seiner Meinung: wie nemlich die Schreibart etwas gezwungen und unangenehm, ja zuweilen verdrüsslich und nicht selten allzu dunkel ausgefallen;

len; die Sachen selbst aber neu, ungewöhnlich, und von denen allgemeinen Begriffen derer Gelehrten durchgehends weit entfernt sind; über alles aber das ganze Werk auf den völligen Umsturz der Offenbarung und Aufrichtung eines pur natürlichen Gottesdienstes gerichtet zu seyn scheine: als wovon sich der Verfasser in der Vorrede selbst begreiflich genug herausläßt. **)

*) Man sehe in seinem Catalogo Bibliothecae Theol. System, critica, auf der 1123 und nachfolgenden Seite nach. Es sind seine Worte würdig, nachgelesen zu werden: wie er denn mehrentheils in Beurtheilung derer Schriftsteller, nach unserm Ermessen, ganz richtig und glücklich gewesen.

**) So lautet es, unter andern, gleich im Anfange, als wir bereits oben gedacht: *Veritates intellectus, non fidei, hoc in opere proponi.* Gleich als ob es in Glaubenssachen ganz keine begreifliche, oder vernunftsmäßige Wahrheiten gäbe: oder, als ob man ohne Vernunft und Verstand etwas vor wahr halten und

glauben könne? Und, sind diese Dinge so gar weit von einander entlegen, wie kan denn der Verfasser gleich darauf schreiben: Quæ ideo circa fidei mysteria, hinc inde disseminata comperies, tanquam e re nata emergentia habe; neque enim aliter quæ heic attulimus distinguere, & seorsim explicare licuit, wenn er nemlich gar nichts mit offenbarten Wahrheiten zu schaffen hat? Oder besser, wie die Abhandlung nachmals zeigt, ausser denen natürlich bewiesenen, weiter gar keine Wahrheiten einräumet.

Von des-
sen Bepla-
nen.

§. 4. So ist auch, wegen des beigefügten Verckgens, von denen Ursachen der Irrthümer, das, nach des Verfassers eigener Erinnerung in gedachter Vorrede, mit erstern in genauer Verbindung stehet, und nach Herrn Reimans Urtheil gleichsam der andere Theil ist, ein gleiches zu gedencken, und mit dem Anhang, von der Religion eines Layen, und der Erinnerung an die Priesterschaft, als welche nichts anders denn Vorbereitungen zu seinem Hauptwerke/

von

von der Religion derer Heiden/ und denen Ursachen derer Irrthümer bey denenselben sind, die Sache eben so bewandt; welches Werk wir nun, als das vornehmste, noch beleuchten, und hier, mit belobten Herrn Reimann, *) ja ihm selbst (***) nicht uneben, sein in fünf Hauptstücken bestehendes geistliches Lehrbuch, nennen wollen.

*) Cathal. Theol. System. Critico. p. 1124.

**) Quinque articulos nostros, sagt er auf der letzten Seite, ex Religione Legibus Gentilium elicitos, tanquam optima ad meliorem vitam comparandam, haberi media debere, und giebt hierdurch Anlaß zu dieser Benennung. Man findet solche V. Articul auf der andern, und auf der 284 Seite des Buches.

§. 5. Gerhard Joannes Vosius von der Religion der Heiden. ist von diesem Werke ganz eingenommen, und erhebet es gar sehr in seinem bereits oben gedachten Briefe an den Verfasser; davon wir abermals nur die letztern Worte

Wor-

Worte, in denen Anmerkungen beifügen, *) und das übrige bey dem Blount nachzulesen verweisen haben wollen. Herr Keimann **) rühmet selbst die hierinnen befindliche Gelehrsamkeit, welche niemand ohne Bewunderung wahrnehmen wird, kan aber auch zugleich seine noch viel grössere Freyheit, und gegen alle Gottesgelehrte, vornemlich aber die Prediger, bezeugte Bitterkeit, nicht unermindert lassen, *) *) durch deren Betrieb dieses in fünf Stücken begriffene neue Lehrgebäude zu stande gekommen: dessen Inhalt nachmals sich mit mehrern entdecken wird. Hergegen macht Christian Kortholt †) von allen genannten drey Schrifften unsers Verfassers, als der, von der Wahrheit/ von dem Ursprung der Irrthümer, und besonders von dieser, welche die Heydnische Religion zum Endzweck der Betrachtung angiebt, diesen Begriff: der Freyher suche aufs geflissenste die durchgängig ange-

angenommene Lehren verhaßt, verdächtig und verächtlich, unvorsichtigen Lesern aber weiß zu machen, wie diese, in Vergleichung mit seiner neuerfundenen Weisheit, nicht das geringste dauge. Er bezüchtige alle Schulen und deren Lehrer der Unwissenheit, Bosheit, Lügen, Thorheit, Spötterey, Marktschreiererey, Zungendrescheren, Betrügerey, und wer weiß noch welcherley anderer und mehrerer Verbrechen: da doch, wo man seine Erfindungen genauer beleuchte, diese nichts denn verlarvte Spitzfindigkeiten, oder, wo ja etwas von gründlicher Weisheit darunter, solches fast nichts anders, denn alte Schulwarheiten, nur mit veränderten Worten wären; wie die Wichtigsten unter denen Gelehrten vorlängst eingesehen. So nachdrücklich gedachte Vorstellung abgefaßt / so ist es gleichwol nicht ohne Grund / daß der Verfasser sich viel heraus genommen, und andre, oft ohne Ursache übel miß-

mißgehandelt. Kurz: er hat den Fehler witziger Köpfe, die, wenn sie zumal ihr Stand über andre erhebet, alles tadeln und vernichten, was nicht neu und besonders klingt; davon wir neuere Proben aus der gelehrten Geschichte anführen und aufstellen könnten.

*) Dum itaque saepius lego, sagt er, & re-lego illos Tuos commentarios animadverti, verum esse istud, nullam in bonis rebus esse facietatem. Die viele Wissenschaft, der Alterthümer, so darinnen herrschet, machte den Vossius freylich ganz begierig darinnen zu lesen..

**) In dem oft besagten Catalogo, wo man, auf der 1033 Seite ihn selbst nachlesen kan. Doch, wir werden es noch selbst anführen.

* *) In hoc auctore, heißt es, eruditio est non exigua; sed major libertas & acerbitas in Theologos omnes, & sacerdotes longe maxima. Atque ex his velut feminibus natum est hoc Theologiae Syttema novum V. articulis absolutum.

†) Kortholts Buch von denen drey Haupteßtrügern, oder de tribus Impostoribus Sect. 2. enthält die von uns ange-

angeführten und übersetzten Worte, sie sind aber auch bey dem Blouat, auf der 998 Seite befindlich und nachzulesen. Und man kan aus der Einrichtung des ganzen Werckes des Kortholts, da er unsern Herbert mit Spinoza und dem bekanten Hobbes in gleichen Paaren zusammen gesetzt, welchen Begriff er von ihm gehabt, schon hinlänglich urtheilen, welches denn auch die Aufschrift des Werckes so viel deutlicher anzeigt, da er keine schlimmern, in neuern Zeiten, zu finden vermocht, welchen er oben be- rührte schmähtliche Benennung zueignen könnte.

§. 6. Und sollen wir beyläufig Betrach-
tungen hier
über. unsere Meinung frey bekennen, so müssen wir gestehen/ daß die dama- ligen und vorhergehenden betrüb- te Streitigkeiten in der Englischen Kirche, und ausser derselben, zwi- schen denen Römischen und Pro- testanten, ihm/ so wie andern gros- sen Männern derselben Zeit, als unter andern dem Grotius, einen Eckel vor allen unendlichen Reli- gions-Gezäncke, zugleich aber auch bey allzu übriger Vereinigungs- Begier.

Begierde/ die er überall blicken läßt, *) zuletzt gar einen übeln Verdacht und schlimme Neigung wider alle offenbarte Religions-Begriffe erwecket haben. Und, es ist betrübt genug, daß noch iezo viel treffliche Köpffe auf gleiche Ausschweifungen, um eben der Ursache willen, verfallen: da sie die offenbarten Wahrheiten selbstn behörig zu prüfen sich nicht bemühen, sondern dieses nur, wie sie reden, denen Schwarzmänteln überlassen, gleichwol aber nachmals derselben Uneinigkeit, zum Vorwand ihres Unglaubens gebrauchen wollen. **) Wir wünschen, daß diese Herren bedencken möchten, wie zwar nur die Wahrheit eine einzige, und allzeit eben dieselbe, wohl aber auch deswegen nicht gerade die, welche sie dafür achten, seyn müsse; auch demnach begreifen möchten, wie solche immermehr durchgängig gelten und angenommen werden möge/ befür sie nicht allen Leuten einerley Gehirne

hirne verschaffen, oder eigentlicher zu reden, die unendliche Verschiedenheit derer Begriffe durchgehends aufheben, das ist, die Menschen allerseits ihrer, ob zwar mehrentheils gemißbrauchten Freyheit berauben werden.

*) Wir haben schon oben gedacht, wie gerühmlich sich unser Wahrheits-Erfinder, in dem Beschluß der Vorrede seines Buches von der Wahrheit desfalls vernehmen lasse: Non ad controversias excitandas, sed solvendas, vel saltem eliminandas editus liber hic, quod te scire volui, Lector!

**) Davon legt er abermals selbst im Anfang nur bemeldeter Vorrede, sein Bekantniß ab: Quæ igitur ad fidem attinent, propria luce conspicienda relinquimus. Allein, wie kommt es doch, daß er sich gleich wol, als wir ebenfalls mit seinen eignen Worten bereits angezeigt, Religions- und Glaubenssachen, Wenn man sie den Schimmer ihres eignen Lichts überläßt, gleich wol mit ziemlich scharfen Musterungen in diese Untersuchung der Wahrheit zu mengen, nicht entbrechen können?

Fortsetzung
derselben.

§. 7. Wie viel lächerliche Dinge werden nicht heut zu tage in der feinsten und schärfsten Demonstrationsforme / vorgetragen / *) Sollte sie das zu Wahrheiten machen, wenn die Gründe nichts taugen, und willkührliche Beschreibungen zum Grunde liegen, daraus auch übrigens die Beweise nachhero noch so scharf gefolgert werden. Hergegen aber, wie viel unumstößlich erwiesene Wahrheiten haben wir nicht, welche doch gleichwol einige Millionen düsterrer Köpffe, darunter sich noch dazu die meisten vor starke Geister ausgeben, unmöglich begreifen können? Liegt es da nun an der Wahrheit, oder fehlt es hier in Köpfen? Gilt das aber in vernünftigen Wahrheiten / und glaubet man nicht, wenn wir von irdischen Dingen reden / wer kan zweifeln, daß die himmlischen Offenbarungen noch ungleich mehr verschiedentlich eingesehen und angenommen werden müssen? Oder soll

soll GOTT denen Menschen die vernünftigen und göttlichen Wahrheiten einschrauben, und uns alle zu einem in einander gerichteten Uhrwerck machen, so, daß wir sämtlich, nach einer vorher bestimmten Harmonie, die man übrigens, nach anderer Absicht, in ihren Werth, oder Abfall beruhen läßt, einerley denken, einerley schließen, kurz, in allen Stücken, eines und eben das, als Wahrheit annehmen müßten?

- *) Ein einziges Beispiel kan dieses klar machen. Wie viel Gelehrte solten seyn, welchen die bekante *Traité Mathématique sur le Bonheur*, par Irénée Krantzovius, ouvrage traduit de l'Aleman en Anglois, avec des Remarques, par A. B. et traduit de l'Anglois en Francois, avec une Lettre preliminaire, par le Traducteur Francois. London 8v. 1742. unbekant geblieben wären? Man weiß, daß das Werckgen Englisch geschrieben, und man siehet, daß es ein herbes Gespötte auf die Freygeister sey, darzu der Verfasser die strenge Lehrart, seine Scholckheit zu verbergen, meisterlich gebrauchet. Man sehe die Leipziger Neuen Zei-

runge von Gel. Sachen, 1742.
No. c. p. 890. auch von der deutschen
Uebersetzung, so 1745. 8v. 5 B. stark
heraus gekommen, die Nachricht
von neuen Theol. Büchern im 34.
St. No. 2. p. 314.

Besonders
von der
strengen
Lehrart in
geistlichen
Vorträgen.

§. 8. Unsere Absicht leidet nicht,
anhero die Frage zu erörtern:
Wie weit denen heiligen War-
heiten der geoffenbarten Lehre,
durch die bisherige genaue
Lehrart, (worinnen verschiedene
geschickte Männer dieselbe lezthero
abgehandelt und vorgetragen,
aufgeholfen worden? zu un-
tersuchen; man kan des gelehrten
Herrn Kahlers Urtheil desfalls zu
rathe ziehen, *) und, was der glei-
chen Vortrag in öffentlichen Pre-
digten betrifft, so haben wir schon
vor den erregten und bishero fort-
gesetzten langwierigen Streit über
deren Einrichtung, unsre Gedan-
cken ehedem erkläret. **) Es hat
aber damit / dorten so wenig als
hier, die Absicht, Vernunft, Ord-
nung

nung und Gründlichkeit, aus denen gewöhnlichen und so genannten heiligen Reden zu verbannen/ oder dieselund jene abgeschmackte Predigerkunst, wo sich solche auch her benennen möchte, zu verfechten. Man erkennet die Nothwendigkeit eines gründlichen Vortrages; man befließiget sich selbst ordentlich zu denken und gründlich zu beweisen; nur der Mißbrauch ist es, welchen man tadelt, und die Unbedachtsamkeit junger Leute, welche keinen Unterschied, zwischen denen Orten, wo sie reden, denen Personen, welchen sie zu predigen haben/ oder sich selbst und andern grossen Männern, zu machen wissen. Dieser ist es, welcher vielleicht nebst andern bösen Absichten, so man noch darunter geheget/ einen Engländischen sowol als Teutschen Schriftsteller veranlasset, die strenge Lehrart, aus der geoffenbarten Gottesgelahrheit zu beweisen: Allein beyde haben so viel Gegner gefunden, daß ihnen der

Sieg schwerlich vorbehalten seyn möchte. * *)

*) Herr Wigan d Kahler, ein öffentlicher Lehrer auf der hohen Schule zu Rinteln, hat bey der 1737 heraus gegebenen Uebersetzung des so genannten Alciphron ou le petit Philosophe, die er aus dem Englischen als eine schöne Schutzschrift vor die Christliche Wahrheit gefertigt, in der Vorrede, ausdrücklich die Frage, und wie uns bedünckt, ganz geschickt, erörtert: Ob man die mathematische Lehrer mit Vorthail in die Theologie einführen könne? Sein Eifer gehet vornemlich wider den bekanten Wertheimischen Bibelverderber: Allein er mißbilliget darum nicht alles, was desfalls andere geschickte Männer, als Reinbeck, Cans, Ahlwardt, Cargzov, Ribov, Wyrttenbach, Baumgarten, Stapfer und Bernsau gethan und unternommen; ob zwar im übrigen auch bey solchen ihren Vornehmen nicht alles gerathen, und wie fattsam bekant zu billigen seyn möchte.

**) Dieses ziele auf eine kleine Schrift, von 3 Bogen, welche 1732 zu Leipzig, unter der Aufschrift: Unmaßgebli,
che

che Gedancken von denen eigentlichen Absichten u. nöthiger Einrichtung einer geistlichen Redner-Gesellschaft, die man als eine Zuschrift an das grosse donnerstägige Prediger-Collegium gerichtet hatte, heraus kam; und das, was eigentlich hieher gehört, ist von der 28 bis auf die 33 Seite daselbst enthalten. Es ist uns ein Vergnügen, daß der gelehrte und nun seel. Herr Colerus zu Weymar in seiner auserlesenen Theol. Bibliothec, im LXXI Theil p. 117 sq. So wie die berühmten Herrn Verfasser des Alten und Neuen, wie man es insgemein anführet, im IV Betrag derer Fortgesetzten Samml. 1734. No. XI solche unsere Gedancken ihres Beyfalls gewürdiget haben.

- * *) Der Engländer ist ein ungenannter, welcher vor einigen Jahren, unter der Aufschrift a Letter to a young Gentleman at Oxford, jungen Leuten, aus mancherley verschmickten Gründen, die Gottesgelahrheit gründlich zu lernen, wiederrathen wollen: weil man sich nemlich bey denen verschiedenen Meinungen nur Verfolgung und Verdruß zuziehe. Ein ander Ungenannter nahm von diesem Briefe Anlaß,

Christianity not founded on Argument; and the true Principle of Gospel evidence Assigned: in a Letter to a yong Gentleman at Oxford. London 1743. 8v. 118 Seiten, zu schreiben, machte es darinnen noch ärger, und will darthun, daß man die Christliche Religion und Gottesgelahrheit gar nicht vernünftig behaupten könne. Diefem Frevler wie derseßten sich verschiedene, sonderlich ward The Reasonableness of the Christian Religion, as delivered in the Scriptures. Being an Answer to a late Treatise, intituled: Christianity not founded on Argument. By M. G. Beaton. London 1743. 8v. 276 Seiten, (da deren Verfasser, ein gelehrter und frommer Prediger, der schon sonst in denen neuen Streitigkeiten des Glaubens sich Ruhm erworben, (wegen der Gründlichkeit und Bescheidenheit, so darinnen herrschet, vor andern bemercket. Von denen übrigen sind The Oxford Young Gentleman's reply &c. London 1743. 8v. The Ground of the Christian Faith rational &c. By Thomas Mole. London 1743. 8v. Christianity founded on Argument &c. By Joh. Cookesey. London 1743. 8v. welche alle, nebst dem bekannten Th. Chubb, der in der Vorrede

de

zu seinem Buche An Enquiry concerning Redemption &c. By Th. Chubb, London 1743. 8v. gleiches gethan, die vernünftige Wahrheit der Christlichen Religion zu beweisen bemühet gewesen. Man lese mehreres hievon in denen beliebten Nachrichten von denen neuesten Theologischen Büchern und Schriften, in deren 26 Stück. Der Deutsche ist ein so genannter A. X. wie er sich auf seinen Schriften nennet, doch soll dessen wahrer Name Carl August Gebhardi, und der Ort seines Aufenthalts Berlin, auch diese, in Rüdigers Verlag, daselbst gedruckt seyn, ob sie gleich Amsterdam zu ihrem Vaterland angeben. Diese Blätter sind sehr feindselig gegen die geoffenbarte Religion geschrieben; und wißt er, in deren erstern denen Gottesgelehrten, oder eigentlich der Gottesgelahrtheit, 1) erbetene, oder nach Belieben angenommene Sätze vor, da man ohne zureichenden Grund a) eine Offenbarung, b) eine unmittelbare Eingebung der Worte in der Schrift, c) eine Nothwendigkeit unsrer Versöhnung und Erlösung, d) göttliche Erscheinungen in angenommenen menschlichen Körpern, und endlich gar, e) zwischen Ver-

nunft

nunft und Schrift eine Uebereinstimmung behaupten wolle; Er will 2) vorgeben, daß sie sich der historischen Gründe, die doch höchstens nur etwas wahrscheinlich machen könnten, zu sehr bedienten, da sie a) die Ausbreitung der Christlichen Religion als einen Beweis vor deren Wahrheit gebrauchten, und b) der Schrift eben so viel Beyfall, als einem andern Geschichtschreiber, zugestellt wissen wolten; und behauptet endlich 3) daß sie die Bewegungsgründe oft mit denen Beweisgründen vermengen, wie er aus der Lehre von denen Vorbildern, und von der Würckung derer bösen Geister beweisen will. Diese führet die Aufschrift: Vernünftige Gedanken von dem Gebrauch der strengen Lehrart in der Theologie, welche in der Gesellschaft der Wahrheits-Freunde entworffen hat A. X. Amsterdam, auf Kosten des Autors, und einen halben Bog. in gr. 8v. Sie ist in Lateinischer Sprache, mit dieser Aufschrift: Cogitationes rationales de usu methodi scientificæ in Theologia revelata, quas iudicio Theologorum humanissime submittit Auctor A. X. Societati veritatem amantium adscriptus. Amstel. impensis Auctoris.

1743.

1743. gr. 8v. 2 B. mit einigen Zusätzen, die Erscheinungen Gottes in einem Reibe betreffende, herausgekommen. In der andern, welche benennet: Vernunftmäßige Betrachtung der übernatürlichen Begebenheiten, ausgesetzt von einem Freunde der Wahrheit, Amsterd. 1743. gr. 8v. 3 B. ist zu sehen, wie er die Wunderwerke der heil. Schrift, in Kraft folgender Sätze, durchhecht: a) Was durch natürliche Kräfte erfolgt ist, das wird, mit Unrecht vor ein Wunderwerk gehalten, b) was an sich unmöglich ist, das ist ein erdichtet Wunder, c) was dem Wesen und der Kraft dessen, daraus es geschehen seyn soll, widerspricht, das ist falsch und erdichtet, und endlich d) wo nur eine dergleichen Begebenheit, durch die Kräfte der Natur möglich ist, so bleibt es auch warscheinlich, daß sie dadurch erfolgt sey. Die dritte, so man, doch nicht mit gleicher Gewißheit, eben diesem Verfasser zuschreibet, sind drey Gespräche über wichtige Wahrheiten 2c. 2 B. in gr. 4r. 1744. mit dem Wahlspruch aus dem Terentz bemercket: *Oblequium amicos, veritas odium parit.* Das erste soll aus der unendlichen Annäherung derer Alsumptoten

ptoten an ihre krumme Linien, und der daraus folgenden Möglichkeit einer unendlichen Verminderung und Zertheilung eines Körpers, die Möglichkeit einer unendlichen Grösse der erschaffenen Welt darthun; welche auch der Weisheit und Majestät Gottes gemäßer, und der künftigen Glückseligkeit derer Frommen, nach dem Tode, zuträglicher seyn soll: Das andre behauptet die Ewigkeit der Welt, weil Gott von Ewigkeit allmächtig gewesen; und also dergleichen schaffen können, und nach seiner ewigen Weisheit die Bekanntmachung seiner göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, als seinen letztern Endzweck einer Schöpfung, von Ewigkeit her erreichen können, welchen auch Moses in seiner Schöpfungsgeschichte nicht widersprechen soll. Das dritte handelt von der Eingebung der heiligen Schrift, welches mit lächerlicher Vorstellung des besetzten Begriffes, diesen dargegen behauptet: Gott habe gleich vom Anfang, bey Einrichtung aller Dinge, in die Reihhe derselben gewisse denkende Wesen mit eingeordnet, welche hernach im Zusammenhang des Ganzen, vermittelst der Ver-

Verbindung mit ihren Leibern, gewisse Gedanken hervor gebracht, und zu ihrer Zeit, als seinen offenbarten Willen an die Menschen, niedergeschrieben. Wer mehr von dieses Menschen Umständen, auch was ihm Herr Ahlwardt im zweyten Theil seiner gründl. Betrachtung über die Augsp. Conf. und dessen Vorrede; Herr D. Hoffmann in Wittenberg in einer 1743. zu Weihnachten bekant gemachten Academischen Einladungs-Schrift; Ein Ungenannter, in seinen zu Braunschweig 1744. in 2 B. in 8v. bestehenden Anmerkungen; Herr Schubberr, in seinem 1744. in 4r. gedruckten überzeugenden Brweiss, daß die Christliche Religion die wahre sey; Herr Strodman, in seinen zu Wolfenb. 1744. in 8v. herausgegebenen Versuch von Wirkungen derer Engel; Ein anderer Ungenannter, im Sendschreiben eines Weltweisen von übernatürlichen Begebenheiten, zu Grl. und Leipz. 1743. 8v. 2 B. Einer, unter dem Buchstaben R^o im nöthigen Anhang zu der vernunftmäßigen Betrachtung derer übernatürlichen Begebenheiten, 2c. Amsterdam 1743.

(Haag

(Haag 1743.) und endlich Herr Rücker, in einer Glückwünschungs-Schrift, *Animadversiones quædam in Anonymi recentioris meditationem sic dictam rationalem de factis supernaturalibus*, Hamb. 1744. 5 B. in 4t. genannt, welche nun auch teutsch 5 B. in 4t. eben da selbst heraus gekommen, gründlich und gelehrt entgegen gesetzt, hinlänglich wissen will, der schlage den LI Theil von den überall beliebten und bekanten *Actis Hist. Ecclesiasticis*, von p. 441 bis 468 nach. Und bemüßige uns hierdurch, diese ohnedem ausschweifend lang gerathene Anmerckung zu beschließen.

IV Capitel.

Von denen Urtheilen und Streitigkeiten über seine Meinungen.

§. 1.

Er wird der
Gottesver-
läumdung
beschuldigt;
aber
fälschlich.

Wir gehen hiermit weiter, und berühren auch die Streitigkeiten, welche über gedachten des Verfassers Schriften unter denen Gelehrten entstanden, sonderlich aber von Seiten derer Gottesgelehr-

lehrten wieder ihn erregt worden: wie auch das Hauptwerk selbst, weswegen diese ihn anzugreifen sich berechtigt zu seyn erachtet haben; auch haben wir/ wessen man ihn mit Recht, oder überflüssig beschuldigt, hiermit anzuzeigen. Es lautet zwar etwas harte, wenn man diejenigen/ welche einige Stücke der Offenbarung, oder auch diese selbst in ihrem ganzen Umfange/ leugnen und in Zweifel ziehen, schlechterdings Gottesverläugner nennet; allein, es ist doch auch an dem, daß dergleichen verwegene Angriffe, nebst der Offenbarung, zugleich auch selbst der göttlichen Wahrheit und Heiligkeit selbst empfindlich zu nahe treten, und, wo sie voraus mehr mit Spott und Gelächter, wie gemeiniglich geschieht, denn vermittelt rüchriger Untersuchungen und Beweise getrieben werden, ein freches und Gott vor nichts achtendes Gemüthe deutlich verrathen. Aus dergleichen
Grün-

Gründen ist es gekommen, daß einige, auch unsern Freyherrn selbst unter die Gottesverläugner zu rechnen, keinen Anstand genommen haben. Und eben so scheint es vornemlich der sonst berühmte Gottesgelehrte zu Kiel, Christian Kortholt, gemeinet zu haben, wenn er ihn, wie gedacht, mit Hobbes und Spinoza, in seinem Buch von denen drey Hauptbeträgern, so zu Kiel im Jahr 1680 in 8v heraus gekommen / zusammen, und als Anführer derer übrigen vor- aus setzt. Allein, daß er auch hier, überhaupt erinnert / der Sache etwas zu viel thue / gestehet nicht nur Reimmann, *) sondern auch Herr Lilienthal **) welcher es gemeiniglich mit ihm hält, und entschuldigen den Baron in diesem Stück. Zwar, wie Reimmann an einem andern Orte **) anmercket, hat Kortholt eben nur so viel sagen wollen: wie Herbert durch Ver- läugnung aller Offenbarung, den Weg zur Gottesverläugnung ge- bähnet,

bähnet, und wenigstens andern weiter zu gehen, Anlaß gegeben habe. Inzwischen läugnet der Baron selbst, in seinem Buche von der Wahrheit, auf der 273 Blatseite, daß es dergleichen Gottesverläugner, welche gar keinen Gott glaubeten, geben könne, ausdrücklich, (Δ) und rühmet sich hin und wieder, wie vortreflich seine Erfindungen, die Gottesverläugner zu widerlegen, und die Wahrheit der Religion zu behaupten, dienen könnten; wie denn auch Reimann in der gleich angezogenen Stelle, und der hochberühmte Buddeus, (ο) ganz wohl von ihm anmercken.

*) in Cathal. Biblioth. Theol. S. C. p. 1092 in der Hist. Atheism. p. 443. Velleum, sagt er, am erstern Orte, plus opera collocasset in excerptis, ordinandis, dijudicandis, & ea, qua decet, soliditate, moderatione, & evidentia confutandis.

**) In seiner Theol. Bibliothek, da er p. 217 schreibt: Kortholt scheint ihn zu hart zu tractiren, wenn er ihn
E mit

mit den Atheisten Hobbes und Spinoza zusammen paaret.

* *) In der Historia Atheismi und Atheorum, p. 443. Trifolium, heißt es daselbst, istud scriptorum Herbertianorum, ita discussit, ut Authorem in eo Naturalismo & Atheismo parasse aditum demonstraverit; non quod existentiam Dei negaverit, sed quod revelationem omnem & cum ea uniuersam religionem Christianam subruere fuerit annulus.

Q) Dieses sind seine Worte: Si tamen irreligiosos quosdam prorsus, imo & Atheos inveniri posse contendas, (quod tamen non credimus) cogita insanos & irracionales. &c.

o) In denen Lehrsätzen von der Atheisterei und Aberglauben. p. edit. Germ. 161.

Ist aber ein
warhafter
Deist, oder
Freiden-
ker.

§. 2. Hergegen aber sagt nun dieser letztere von ihm mit Recht/ es sey bekant, wie er unter denen Naturalisten, das ist, unter denen, welche die Regeln der Vernunft, die Seligkeit zu erlangen, vorzulänglich halten, den ersten Platz einnehme; weil nicht zu verhehlen, daß er dergleichen Dinge vortrage,
und

und zum Grunde lege, welche im Stande sind, die Christliche und alle offenbarte Religion, wo man ihm solche eingestehen müsse, vom Grund aus umzureißen. Dahin zehlet ihn nun auch Jenckinus Thomassin, *) der ihn mit Bodino in Vergleichung stellt; der hochverdiente Herr D. Löschner, **) Tribbechovius, ***) Lilienthal, †) ja der berühmte Peter Bayle, ††) selbst, kan nicht in Abrede seyn, daß man ihn vor einen grossen Deisten, das ist, vor einen Feind der geoffenbarten, und Verehrer der bloß natürlichen Religion gehalten, ob er gleich, nach seiner spöttischen Art darzu setzt: wie sie jeso heissen, wenn man vielen Leuten glauben will.

*) In seiner Historia Atheismi C. 9. § 2.
p. 77.

**) In denen Praenotionibus Theologicis der vermehrten Ausgabe p. 194. 8.

***.) In der Historia Naturalismi. C. X.
p. 47.

†) In nur angeführten Blatte seiner Theol. Biblioth. nemlich 217.

E 2

††) In

††) In seinem Historisch-Critischen Wörter-Buch der Leipziger Ausgabe Herrn Gottscheds, auf der 270 Seite des erstern Theils, unter dem Articul Apollonius not. I.

V Capitel.

Herberts verschiedene Gegner, ins besondere.

§. 1.

Deffen er-
stere Beskrei-
ter, Kort-
hold, Gaf-
sendus,
Baxter, Zi-
rius, Mus-
säus.

Und hieher ist es nun gekommen, daß nicht nur viel gedachter Korthold, und Petrus Gassendus, im dritten Theil seiner Opusculorum Philosophicorum, welche zu Lion 1658 in fol. gedruckt, ihn, in Ansehung des Buches von der Wahrheit, angegriffen / ingleichen Richard Baxter, in einer zu London, in 12mo heraus gegebenen Schrift, More reasons for the Christian Religion, a) und Abrahamus Heidanus, de origine errorum, Lib. VI. Cap. X. p. 368. sich ihm widersetzet. b) Sondern auch das, von der Religion derer Hey-

Heyden, hat seine besondern Gegner bekommen, davon nach Anzeige Herrn D. Walchs und Reimmanns, c) Gerhard Titius, in der Dissertation de insufficientia Religionis mere naturalis, ad consequendam vitam æternam, Helmstädt 1667. einer derer erstern, Johannes Musæus aber / von dem wir hernachmals reden werden, bey nahe der wichtigste gewesen.

- a) Die Nachricht wegen dieser beyden Gegner, giebet uns Bentheim, in mehr besagten Werke, p. 1141.
- b) Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, auf der 258 Seite des V Theils.
- c) Zener, in nur angezogener Stelle, dieser in Catal. Theol. auf der 1033 Seite. Wir wollen hierbey uns die Mühe nehmen, da wir oben nicht gerne ein blosses trocknes Verzeichniß seiner Gegner hinsetzen wollen, althier, der Ordnung halber, und um solche desto besser, nach derselben zu übersehen, selbige in eine tabellenmäßige zu bringen. Es haben demnach

70 Cap. 5. Herberts versch. Gegner

- 1) wieder die Schrift de Veritate und de Causis errorum nachfolgende besonders geschrieben:

C. Kortholt, de tribus impostoribus magnis Sect. I. pag. 4. seq.

Petr. Gassendus T. III. Opusculorum Philosophicorum.

Rich. Baxter, More reasons &c.

Abrah. Heidanus, de origine errorum Lib. VI.

- 2) Wieder das Buch de Religione Gentilium

Gerh. Titius, in Dissert. de insufficiencia Religionis mere natur.

Joh. Musæus, de Luminis naturæ & ei innixæ Theologiæ naturalis insufficiencia &c.

Ezech. Spanhem, Animadversiones ad Ed. Herb. de Cherbury Llbrum, de Religione gentilium, und

Thom. Haliburton, Natural Religion insufficient.

- 3) Ueberhaupt, und zufälliger weise, haben wieder seine irrigen Sätze geschrieben:

Niemannus, in Atheismo refutato, p. 137. seq.

Wernsdorff, in Comment. de indifferentismo Religion. p. 66. sq.

Trib-

Tribbechovius in histor. naturalismi
C. X. p. 49.

Buddeus, in denen Lehrsätzen von
der Atheisterei und Aberglaube
ben, die anfangs Lateinisch geschrie-
ben, und auch in solcher Sprache in
Holland wieder aufgelegt sind.

Walch, im V Theile derer Einlei-
tungen in die Religions-Strei-
tigkeiten.

4) Von und vor ihn aber ist zu lesen:

Gottfr. Arnold, in der Kirchen-
und Rezer-Zist. im II Theil, im
VI Buch, im 16 Cap. § 33. p. 1083.

§. 2. Einen hauptsächlich aber ^{Besonders}
machet uns belobter Herr Lilien- ^{Thom. Hal-}
thal, d) bekant, und es ist derselbe ^{iburton.}
Thomas Haliburton / ein, in sei-
nem Vaterlande, belobter Gottes-
gelehrter zu St. Andrews. Sein
Buch führet die Aufschrift: Na-
tural Religion insufficient; and
Reveal'd necessary to Man's Hap-
penesis in his present State. Edin-
burgh. 1714. 4t. Und gedachter
Herr Lilienthal sagt davon: Vor-
nehmlich suche er Herberts zwei
Hauptforderungen zu vernichten,

§ 4

das

daß nemlich nur 5 Articuli Religionis Fundamentales, und diese, von allen Vernünftigen, als allgemein angenommen worden; indem er zeige, daß Herbert nicht nur ganz nicht in seinem Buche beweise, was er sich vorgenommen, sondern, daß auch die Sache selbst an sich ganz falsch sey: indem das Beste, was man noch bey denen Heyden antreffe, ganz nicht vor Entdeckungen des Naturlichts anzusehen, sondern ihnen solches alles vielmehr beweislicher massen, per traditionem, aus der göttlichen Offenbarung bekant geworden. Gesezt aber, es hätten diese fünf Articuli, bey allen Völkern, einen durchgehenden Beyfall gefunden/ so zeigt er, wie gleichwol dieselben einen sehr unzulänglichen Religions-Begriff geben könnten.

d) In seiner Theol. Bibliothek, auf der 217 Seite und folgenden.

Es. Spanheim und andre.

§. 3. Ezechiel Spanheim, der vor-
treffliche Mann / verdienet unter
denen Bestreibern Herberts einen
wich-

wichtigen Platz, der Fleiß und die rühmliche Begierde die Wissenschaften zu befördern des gelehrten Herrn Hoffsrath Fr. Otto Menckens, giebt uns, in denen Miscell. Lips. novis Tom. IV. P. 1. No. 6. e) Dessen Animadversiones ad Eduardi Herberti de Cherbury Librum de religione gentilium, nunc primum editas &c. aus gütiger Mittheilung des Herrn Professor Uhlens, welcher solche aus den vortheilichen Bücher-Schätze des gelehrten Herrn Geheimden Raths, Jordans, zu Berlin, erhalten, eingedruckt zu lesen. Zwar haben wir hier eine billige Erinnerung, von dieser Arbeit halber, beizufügen, und zu melden, wie da schon der berühmte Herr D. Walch f) von Spanheimen anführe, daß er Tom. III. Opp. p. 995. und weiter, Herberten wiederlegt, hierbey noch die Frage entstände: Ob nicht vielleicht also die gleich jezo gedachte Schrift desselben hieselbst befindlich, und es demnach mit der von

E 5

den

den Herrn Professor Uhlen eingesendeten Handschrift, so man vor noch ungedruckt erachtet/ und deshalb in dem angezogenen belobten Leipziger Tagebuche eingeschaltet, ein bloßer Irrthum sey? Man siehet sich hier genöthiget, die Entscheidung dieser Frage, denen, welche beyde Stück gegen einander zu halten/ Gelegenheit haben, zu überlassen. Derer übrigen, welche vor oder wieder ihn in diesen und jenen Wercken geschrieben, als Niemanns, Wernsdorffs, Löschers, Tribbechovs, Buddei, Jenck: Thomasens, g) Reimmanns, Walchens und Gottfr. Arnolds, haben wir oben gedacht/ und scheint es unnöthig, da sie nicht vornemlich ihn wiederleget, davon ein mehreres anzuführen.

e) Man sehe in denen neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, welche zu Leipzig fortgesetzt werden, im Jahr 1745. No. LXXVI. das 679 und 680 Blat, welche diese Nachricht von gedachten Stück, aus denen Miscell. Lips. novis ertheilen.

f) In

- f) In der Einleitung zu denen Religions-Streitigkeiten, im V Theile, auf der 258 Blattseite.
- g) Von diesem werden wir Gelegenheit finden, bald ein mehreres zu gedenken. Und wollen anjeho nur so viel erinnern, wie er solche seine Historiam Atheismi, im Jahr 1709 zu Basel, und 1713. zu Altdorff, desgleichen zu London 1746, da er in jüngern Jahren, Studirens halber, auch die Teutschen Academien besucht, heraus gegeben. Sie hat aber nicht viel Beyfall und Achtung gefunden; nachdem Buddeus und Reimmann solches Stück der gelehrten Gesellschaft, in ihren oben berührten Werken gründlicher und ordentlicher abgehandelt, und mithin etwas vollständiger geliefert und geleistet haben. Vide Reimmanns Catal. Critic. pag. 1093.

VI Capitel.

Von dem eigentlichen Begriff seines Lehrgebäudes.

§. 1.

Den wahren Begriff seiner blos natürlichen und auf das Licht der Vernunft gegründeten Got-

Wie es aus
sämmtlichen
zusammen
geho-

Got-

Gottesgelahrtheit, oder Glaubens-
 Lehren, haben sich verschiedene
 kürzlich zusammen zu ziehen und
 darzustellen / die Mühe gegeben.
 Johann Musäus, der berühmte,
 fromme und gelehrte Jenaische
 Gottesgelehrte, ist wohl unter die-
 sen oben an zu setzen. Er hat
 in seiner Academischen Untersu-
 chungs-Schrift, der wir nach-
 mals mit mehrern gedanken wer-
 den, aus seinen Schriften und
 Büchern, nachfolgende fünf Sätze
 gezogen und bemercket; welche
 der Verfasser als zur Erlangung
 der ewigen Glückseligkeit eines
 Menschen zureichend und als von
 allen vernünftigen Menschen, zu
 allen Zeiten, geglaubet und an-
 genommen, anstehet und be-
 hauptet. Es sind nachfolgende:
 I. Es sey allerdings ein Gott,
 oder göttliches Wesen; II. die-
 ses müsse verehret werden;
 III. Tugend und Frömmigkeit
 wären die vornehmste Pflicht
 und

FRANCKESCHE
 STIFTUNGEN
 ZU HALLE

und Eigenschaft, bey solcher göttlichen Verehrung; IV. Es hätten die Menschen allzeit einen Abscheu vor dem Laster in in ihrem Gemüthe geheget, auch demnach gar wohl eingesehen, wie alle Verbrechen und Uebelthaten durch hergliche Reue und Betrübniß müsten versöhnet werden; und man habe endlich V. erkannt, wie einst nach diesem Leben eine Belohnung der Tugend, und auch hergegen eine ernste Bestrafung des gegenstehenden Lasters, zu erwarten sey.

§. 3. Wir wollen hier nicht gedenken, als welches sich von selbst hieraus ergiebet, wie hierdurch, wo dem also wäre, alle offenbarte Erkänntniß Gottes und des Heilandes der Welt, mit seinem ganzen Versöhnungs-Werke, gänzlich geläugnet und umgestossen

Anmerkung hierüber.

gestossen werde; als welches gedachter teutscher Gottesgelehrte gündlich und überzeugend genug ausgeführet: sondern wir erinnern nur mit obgedachten Thomas Haliburton, daß es so viel fehle, daß gedachte Lehrsätze von allen und jeden Völkern, oder auch nur dem vernünftigsten Theil derselben, behörig erkannt, befolget und in der Ausübung gebührend angewendet worden, daß wir nicht vielmehr auch an denen mehrersten durch die Vernunft so erleuchteten Griechen, Römern und Chinesern, welche unsere heutigen Herrn Freydencker so sehr bewundern, verehren und allen Juden und Christen weit vorziehen, das Gegentheil, mit Betrübniß ansehen und beseuffzen, ja auch noch selbst, über dem, an so gar vielen dieser klugen Herren, ein so gar jämmerliches Bild der Tugend und auch nur natürlichen Gottesfurcht verabscheuen, und mithin der menschlichen Vernunft das alte

Klag:

Klagelied jenes Römischen Dich-
ters *) und vernünftigen Welt-
weisen/ welches er nicht nur erwa-
dem Pöbel und Auswurf des Rö-
mischen Reiches, sondern vielmehr
selbst den hohen Adel und groß-
en dieses Volks, ja der Haupt-
stadt der ganzen Welt, zur wohl-
verdienten Züchtigung vorgesun-
gen, zu ihrer Beschämung, wieder-
holen und vorsagen müssen. Ja
wir berufen uns noch diese Stun-
de, wie dieser/ in einem andern
Falle, gegen die Irrlehrer gethan,
mit Tertulliano, **) auf die prä-
scription der offenbarten Religion,
und fragen mit allem Recht: Wo-
her denn die klugen Heyden vor-
nehmlich den Theil ihres Lehrbe-
griffes von der Unsterblichkeit der
Seelen, und derer hieraus fließen-
den Folgerungen in Ansehung der
Belohnung und Bestrafung/ nach
diesem Leben/ gebolet, da uns nie-
mand, ausser einen, durch Muth-
willen verblendeten Kopffe den
Vorthail absprechen, und der Lehre
derer

Väter und Jesu Christi, das, was jene erst erdacht haben wollen, ursprünglich einräumen wird.

*) Es ist Ovidius, im III Buch seiner Elegien, da er schreibt:

Nitimur in veritum semper, cupimus-
que negata.

Man könnte hier denen gedachten Herren einräumen, daß er als ein Poet geschrieben, wann es nur die tägliche Erfahrung nicht allzu wohl bekräftigte.

**) Dessen Buch, de Prescriptione, wider die Keger, ist bekant.

Wie es Herr
D. Walch
anzeigt.

§. 3. Der berühmte Herr Doct. Walch/ *) zieht folgende Sätze und Schlüsse aus Herberts Schriften. So heißt es nemlich auf der 51 Seite des Buches von der Wahrheit/nach der Ausgabe von 1656 in 12: Unicam veritatis normam in necessariis, facimus consensum ipsum universalem. Aber, sagt Herr Walch: wie können nun hiermit die Hauptlehren der Offenbarung bestehen? Und, möchte man dazu setzen, wo findet man denn solchen allgemeinen Beyfall und

und Einstimmung? Auf der 47
 Seite eben dieses Buches redet
 Herbert also: Quod neque per
 instinctum naturalem, sensum
 externum, neque discursum in-
 notescit, tanquam verum proprie
 dictum, nullo pacto probari pot-
 est. Also, merckt Herr Walch
 hierbey abermals an, fallen hier-
 mit die Geheimnisse des Christen-
 thums, nach dem Sinn des Ver-
 fassers / gänglich über den Hauf-
 fen. Auf der 288 und 289 giebt
 er die Bedingungen an, unter
 welchen eine Offenbarung gelten
 könne und anzunehmen sey: Ut
 tibi ipsi, scribeter, patefiat. Quod
 enim tanquam revelatum ab aliis
 accipitur, non jam revelatio, sed
 traditio, sive historia habenda est.
 Quum autem historiae, sive tradi-
 tionis veritas a narrante pendeat,
 fundamentum relationis extra nos
 possidet, & proinde tota, respectu
 nostri est verisimilis. Folglich,
 sagt Herr D. Walch, ist das Ev-
 angelium eine Erzählung, davon
 S jeder

jeder glauben kan, was er will. Ja freylich, so fällt die göttliche Eingebung und alles zusammen hin.

*) In denen bekanten Religions-
Streitigkeiten, von der 184 bis zur
156 Seite des V Theiles.

Betrach-
tung hiez
bey.

§. 4. Allein, ist denn das auch wohl vernünftig/ möchte man hier fragen, nichts zu glauben und anzunehmen, was derjenige, von dem es kommt, einen nicht selbst entdeckt/ oder vorsagt. So sind die alten Weltweisen, Geschichtschreiber und Schriftsteller und ihre Schriften insgesamt dahin, und der Glaube, welchen man ihrem Vortrag schuldig ist, längst verloschen. Denn wir haben jener Lehren nicht selbst gehöret/ noch dieser Erzählungen selbst mit angesehen. So gelten alle Fürstliche Befehle und Anordnungen ferner nicht, bis der Herr selbst im Lande herum gehet, seine Patente und Mandaten anschlägt, und gegenmänniglich erkläret, das die-

dieses sein Wille und Befehl sey. Und was, wir sind versichert, daß, wo sich der Allmächtige, auch gleich nach der Strenghkeit dieser Herren achten, und sich dergleichen Ansinnen gefallen lassen wolte, sie dennoch sofort mit einem neuen Zweifel und Einwurf fertig seyn, und mit Pharaos fragen würden: Wer ist der Herr, des Schminne ich hören soll? Würde man nicht da seine eigene Sinnen anklagen, und sprechen: man könne sich wol irren, es sey zweiffelhafft, wer mit uns rede. Und eben das hören wir nun auch von Herbert mit klaren Worten. Denn so schreibet er, auf der 288 Seite des gedachten Buches: Quum revelationes falsæ esse possint, ultra facultates ipsis in revelationibus sapere, vix tutum arbitramur. Das soll nun freylich auch vollens die Möglichkeit und nur den blossen Schein einer Offenbarung zu grunde richten. So bleibt es wol wahr: wer

Lust zu zweifeln hat / der kans in
Ewigkeit thun.

Und Probe,
alles zwei-
selhaft ma-
chen zu kon-
nen.

§. 5. Wir wollen uns einmal
auf diesen Fuß setzen, und jeko be-
haupten: Herbert habe niemals
gelebt, noch seine bekanten Bücher
geschrieben. Man wird uns ant-
worten, sie wären doch gleichwol
da, und wir hätten hier ja selbst
die glaubwürdigsten Erzählungen
seiner Lebens-Umstände und Nach-
richten gesammelt: wir antwor-
ten, das wären Erzählungen aus
der 10. 20 oder mehrern Federn,
sie könnten uns insgesamt betrügen.
Man wird uns erinnern, sie kä-
men doch mit einander überein,
und es sey alles ganz deutlich und
offenbar; wir werden versetzen:
Alle Roman-Schreiber / oder doch
die meisten hätten, so wie des Plato
Reich und des Morus Utopien,
gleichen Vorthell vor sich. Man
wird uns zuletzt auf ihn selbst
weisen, und ihn von sich selbst in sei-
nen Büchern nachzulesen, ermah-
nen; und wir werden lächelnde
sagen:

sagen : Wenn auch Herbert vor unsern Augen stünde, so könne solches gleichwol eine Einbildung und wer weiß, was vor eine Erscheinung, so gut denn ein Englischer Kron-Buhler, Portugisischer Sebastian und Rußischer Demetrius seyn. Man lege uns noch mehrere Beweisgründe vor ; wir nehmen es auf uns, sie insgesamt zu vernichten. Wenn wird man nun also fertig werden, uns unsrer Tollheit zu überführen ? Was gilt's, nicht eher, denn bis man sich nicht weiter die Mühe giebet, uns zu bekehren, sondern uns nur mit der guten Erinnerung heimischet, wir wären etwas im Verstande beschädiget, stritten wider die Vernunft, und läugneten deren Grundsätze. Vernünftige Leute suchten die Wahrheit in der Wahrheit, und glaubten nicht darum, weil es so da stehe, sondern weil es vernünftig ; zweifelten aber auch hergegen nicht, weil es sich zweifeln ließe, sondern nur darum und

da, wo man nicht glauben und mit
Vernunft Beyfall geben könne.
Man urtheile hier, ob man uns
Recht oder Gewalt hierunter thun
würde?

VII Capitel.

Nachfolger, Anhänger und
Vertheidiger des Herberts.

§. I.

Solche ü-
berhaupt,
davon aber
Spinoza
auszuneh-
men.

So viel sich nun, als jezo ge-
dacht, Widersacher und Geg-
ner des von Cherburn gefunden, so
ist uns doch, alles Nachforschens
ungeachtet / keine einzige Schutz-
oder Vertheidigungs-Schrift von
Seiten seiner selbst, zumalen
denn auch die meisten Angriffe
wider seine gedachte Schriften, erst
nach seinem Tode, oder doch von
entfernten Ausländern, geschehen,
bekant worden. Es kan auch wol
möglich seyn, daß er in allzu groß-
en Vertrauen auf seine Sache,
dergleichen er, als wir oben ge-
zeigt, oft merken läßt, und als ein
Staats-

Staats-Mann, welcher mit andern Dingen beschäftigt gewesen, hierauf sich keinesweges einlassen wollen. Dergegen aber fehlt es ihm nun keinesweges an Verfechtern / Anhängern und Nachfolgern, deren jedoch viele, ohne sich auf ihn zu berufen, mit seinen Waffen gestritten, und sich wider die offenbarte Religion aufgeleget haben. Wir werden jezo deren nach der Reihe Meldung thun. Denn gleich wie immer ein besonderer Kopf mehrere dergleichen erwecket, eben so hat es auch diesen nicht an Schülern und Jüngern seiner Lehren und Meinungen gefehlet. Kortholt macht ihn zum Lehrmeister des Hobbes und Spinoza; wiewol man nicht so genau absehen kan, wie viel letzterer von ihm gelernet haben möchte. Denn wolte man alle, welche seiter der Zeit Herberts gegen die Offenbarung geschrieben, oder sonst nur ihre Zweifel dargegen ausgeerahmet, zu seinen Schülern rechnen,

so würde er deren bey nahe mehr
 denn der grösste Weltweise je-
 mals gehabt / aufweisen können.
 Er erkennt ein höchstes Wesen, und
 giebt gewisse Articuli einer allge-
 meinen Religion, wie er sie nennet/
 zu; Spinoza hergegen, weiß / ge-
 nau betrachtet, außer der Natur,
 oder Substanz, keine Gottheit, und
 folglich auch keine Religion; und
 vermöge solches seines Grundsatzes
 kan er auch unmöglich dergleichen
 wissen, oder zugeben.

Die wich-
 tigsten be-
 sonders.

§. 2. Das aber ist hergegen rich-
 tig, wie, als wir schon erinnert, wo
 nicht alle, gewis die meisten Eng-
 ländischen und übrige nachherigen
 berühmte Deisten und Freyden-
 cker a) als nebst dem Hobbes/ To-
 land, Collins, Woolston, b) Tin-
 dal, c) und der verwegenste Spöt-
 ter der letztern Zeit, Morgan, wel-
 cher mit The Moral Philosophie, und
 andern seinen Schriften, die
 heilige Schrift und alle Offenba-
 rung vollends zu Grunde zu rich-
 ten verneinete, auch nebst diesen,
 noch

noch viele andere aus seinen Brunnen den größten Theil ihrer Ströme geleitet haben; wie denn auch so gar der treffliche Lock und der tiefkönnige Th. Burnet/ als welche beyderseits, sattfam bekandter Massen, die Hauptstücke des Glaubens ziemlich in die Enge ziehen, ganz wahrscheinlich von ihm sich mögen belehret haben. Wer hieran zweifeln wolte, dürfte nur hiermit erinnert seyn, wie die neuesten Engländischen Deisten und Freydencker/ in ihrer Schrift, so sie nur noch im Jahr 1743 zu London, unter der Aufschrift: A Brief Examination of the Rev. Mr. Werburton's Divine Legation of Moses, &c. und mit der Unterschrift: By a Society of Gentlemen, gegen diesen wackern Gottesgelehrten/ heraus gegeben, zuletzt, nach allen Spöttereyen und Geiser, welche sie der Offenbarung und dem geistlichen Orden am Hals werffen/ des Mylord Herberts fünf Articul, so die Hauptstücke der natürlichen

Religion begreifen sollen, wiederholen und einschärffen, auch auf und nach solchen ihr freymüthiges Bekänntniß ablegen. Unter denen Ausländern ist der Italienische Graf Albert Radicati Comte de Passeran, d) der Herr von St. Hyacinth, e) noch ein Ungenannter, oder doch falsch benahmter, f) Erzfrevler, und endlich vor allen andern, der so bekante Marquis d' Argens, g) besonders anzumercken. Denn, derer Freygeister unsers teutschen Vaterlandes, welche ihn ebener Massen zum Vorgänger gehabt, und von denen wir oben unter dem 4. § in der Anmerkung * einige Nachricht ertheilet, nicht ferner zu gedencken, so ist mehr denn zu offenbar, wie jene mit ihm aus gleichen Gründen die Offenbarung und die Priesterschaft angreifen, dieser aber ganz genau seinen Fußstapffen, nur mit gezwungenen Schritten nachwandert: Ob er wol übrigens sich schlechterdings vor einen Mann, wel-

we
n
D
Le
ha
ab
hö
Le
re
S
fel
w
ge
ge
a)

b)

welcher kein Gelehrter sey, und nichts in der Welt, ausser seiner Vernunft und Ueberzeugung zum Leitfaden habe, ausgeben und behaupten will. Vor allen andern aber eignet man ihm mit dem höchsten Recht unter seinen Landes- Leuten einen Schüler zu / welcher recht über seinen hinterlassenen Schatz gerathen, und aus demselben die aller schlimmsten Stücke wieder die Offenbarung herausgeraffet / und zu Markte getragen.

- a) Ein grosses Verzeichniß derer selben, hat der gelehrte Herr Heinr. Christ. Lenccker, in den Vorbericht von den paradoxen Schrifften der Engländer, von jezo gleich anzuführenden Buche, von der 4ten bis zur 96 Seite, gegeben.
- b) Diesen Mann betreffende, welcher so viel Aufsehens mit seinen Lasterungen gegen die Wunder und Geschichte Jesu Christi, gemacht, kan man aus des jezt belobten Herrn Lencckers Historis. Nachricht, von Thomas Woolstons Schicksalen, Schrifften und Streits

Streitigkeiten, so zu Leipzig 1740 in 8v an 2 Alph. stark, ausführliche Nachricht erlangen. Wiewol dennoch auch nachhero Herr M. Car. Christ. Woog, de Vira & Scriptis Woolstoni, Lips. 1743. 4t, 4 Bogen, als eine Frucht seiner Englischen Reisen, drucken lassen, der jezo als öffentlicher Lehrer in Leipzig stehet.

- c) De Matthæo Tindalio hat Herr M. Christian Korcholt, jezo berühmter Doct. der heil. Schrift, und öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Göttingen, zu Leipzig 1734. 3 Bogen, nach seiner Wiederkunft aus England, und in solchen seltenen Nachrichten bekannt gemacht.
- d) Wegen seiner sehe man in den nur angezogenen Vorbericht des Herrn Lenzkers, auf der 8 und 9 Seite, im 2 H mit mehrern nach, da wir schon öffentlich bekante Nachrichten hier nicht durchgängig wiederholen wollen.
- e) So soll derjenige heißen, welcher Recherches Philosophiques sur la Necessité de, s'assurer par soi meme de la Verité; sur la Certitude de nos connoissances & sur la Nature des Etres, unter der Anzeige par un Membre de la Société Royale de Londres. Rotterd. 1743. gr. 8v.

8v. 514 Seiten starck, heraus gegeben.
 Man sehe von seinen ausschweifenden
 Begriffen von der Glückseligkeit, vom
 Guten, von Rechten und Pflich-
 ten, worinnen ihm wol in Ewigkeit auch
 kein nur blos vernünftiger Weltweiser
 recht wird lassen können, die beliebten
 Nachrichten von denen Neuesten
 Theol. Büchern und Schrifften,
 das XXVIII St. n. 7. an. Es ist ge-
 wiß, daß er und der Graf von Passeran,
 da sie alle vernünftige Erkänntniß, zusamt
 der natürlichen sowol als geoffenbarten
 Religion über den Hauffen zu schmei-
 fen suchen, welches Herbert keinesweges
 gethan, nichts weniger denn seine Nach-
 folger zu seyn, scheinen möchten; allein
 indem sie, wie alle andere von dieser
 Bruderschaft, mit ihm diesen Haupt-
 und Grundsatz annehmen: Was ich
 nicht begreifen kan, und sich
 durch meine Vernunft nicht aus-
 machen läßt, das ist schlechter-
 dings nicht wahr, ob sie gleich übrig-
 ens weit schlimmer und erbärmlicher
 denn er, hieraus geschlossen; so geben
 wir zu bedencken, ob sie nicht durch seine
 Anführung in diesen Irrgang ihrer
 Sinnen gerathen seyn mögen?

t) Die

f) Dieser, welcher unter dem falschen Namen, Le Chevalier Veridicus Nassaviensis, La decouverte de la Verite, et le Monde detrompe, a l'egard de la Philosophie, et de la Religion, und so weiter, geschrieben, und sich auf vieler grossen Fürsten und Herrn, sonderlich aber des hochberühmten G. R. und Canslers, Freyherrn von Wolff Beyfall und Zeugnisse beruffet, übrigens aber Zardfeld heissen, und ein Teutscher seyn soll, dessen Schrift 1745 in 8v in Holland heraus gekommen, hat seinen Muth, willen und Frevel vollends aufs äusserste getrieben; dahero denn solche seine Schrift, verschiedener Orten, auf obrigkeitlichen Befehl, verbrannt, der Verfasser erst in Holland gefänglich angehalten, denn aber verwiesen worden. Seine Unvernunft und Raserey zu beweisen, wird es genug seyn, zu melden, wie selbst gedachter Herr von Wolff sich mit Nachdruck öffentlich wieder ihn erkläret. Denn wir haben Christiani L. B. de Wolff uberiori declarationem Moniti de Libro, qui anno superioris, Hagæ Com. sub Titulo: La Decouverte &c. prodijt, inserti Actis Anni Superioris, Mens. Sept. P. I. p. 523. seq. Vid. Wöchentl. Nachrichten
aus

aus dem Reiche der Wissensch.
32 St. Bayreuth, den 5 Aug. 1746.
p. 323. seq. it. Nov. Act. Eud. Mens.
Nov. 1746. No. 9.

g) Dieses Mannes Umstände ersoderten
bey nahe eine besondere Abhandlung;
doch wollen wir sehen, was wir hier in
der Kürze davon werden beybringen
können. Nachdem er schon in seinen
Memoires Secretes de la Republique
des Lettres, so wie der bekante Schau-
spiel-Schreiber, Poet und Romanen-
macher, Mr. Voltaire, aus recht läppi-
schen Gründen, die sich vor ernstliche
Sachen, so wie vor geschickte Männer,
keinesweges schicken, die Materiali-
sät der Seelen behaupten wollen, auch
in seinen Lettres Juives, unter andern
Stachelworten, manche Spötterey wie-
der die Christliche Religion heraus ge-
stossen, und nur noch kühnlich Songes
Philosophiques, (par l'Auteur des
Lettres Juives) oder par le Marquis
d'Argens Chambell. de Sa Majest.
Berl. 8v. 1746 heraus gegeben, hat
vornemlich mit seinem Buch: Lettres
sur la Religion essentielle à l'homme
P. 1. 2. London, wie der Titel sagt,
1738. oder Amsterd. gr. 12. 21 Bogen,
grosses Aufsehen gemacht. Es kommt
mit

mit diesem seinem Lehrgebäude, (wo man anders einen verworrenen Mischmasch von Widersprüchen und falschen Schlüssen, mit diesen schönen Namen eines ordentlichen und vernünftigen Vortrages belegen kan,) vornemlich darauf hinaus, daß der Verfasser alles wesentliche der Religion, die er mit Herrt in die engsten Schrancken einschließt, auf den Grund der Eigenliebe bauet, und was sich hiermit nach seinem Begriff nicht reimen will, vor überflüssig und zufällig erkläret. Die Herren Verfasser derer Teutschen Gesch. derer Gelehrten im CCXXXIX Th. auf der 764 Seite, haben bis 797 solches weitläufig erzehlet, und ihn unter die Natürlichen Schwärmer, welche verschiedene, sich selbst gerade widerprechende Sätze, deren einige auch selbst der gesunden Vernunft ganz entgegen, in ihren Glaubens- Lehren zusammen nehmen, mit allem Grunde, gerechnet. Er giebt, als wir oben gemeldet, vor, daß er, als ein Ungerlehrter, blos seine Gedanken schriebe, allein, der berühmte Herr Prof. Gottsched hat ihm, in denen Anmerkungen zu Bawdens Zist. Crit. Wörterbuche, im II Theil auf der 392 Seite, b. sein
Ausg.

Ausschreiben und Nachbeten öffentlich vorgewiffen. Man sehe auch von ihm im gedachten Werke, die 307 Seite, b. und in III. Theil die 769 Seite a. nach. Ob sich nun zwar verschiedene wichtige Männer gewundert, daß man diesen Schriftsteller, als der sich selbst wiederlege, öffentlicher Wiederlegung würdig geachtet, so haben gleichwol auch andre berühmte Leute die Feder gegen ihn ergriffen. Zu Genes kam 1740. 8v. in II Theilen, 2 Alph. 6 Bogen stark, *Défense du Christianisme &c. par Franc. Roches*, Pastor der Kirchen daselbst, und zu Amsterd. 1741 in gr. 8v. 1 Alph. 10 Bogen stark, *Lettres sur les vrais principes de la Religion*, (nebst einer Vertheidigung des Herrn Pascals, wider die Beurtheilungen des Herrn von Voltaire,) gegen des Marquis gedachte *Lettres* heraus. Man sehe, wegen beyder, die belobten zuverl. Nachrichten, im XX Theil No. 1. auf der 535 Seite, bis zur 564. und im XXIV Theil, von der 839 bis zur 870 nach. Im Jahr 1744 kam zu Dresden, unter der Aufschrift, *Fif. und Leipzig* in 8v. 12 B. stark, wieder ihn heraus, *das Wesentliche in der Religion*, vermunt, und schriftmäßig untersucht,

S

und

und man weiß, daß der wohlseel. Herr Oberhofpred. D. Bernhard Walch. Marperger dessen Verfasser gewesen. Auch ist, wo wir uns nicht irren, zu Tübingen eine lateinische Schrift, von etlichen Bogen, wieder besagte Lettres des Marquis heraus gekommen. Und endlich hat Herr M. Johann Joach. am Ende, als Inspect. der Ephorie Pforte, in einer Epistola Aditiali ad Palt. & Diac. Inspect. Portens. de quibusdam N. T. Locis quæ de aperitione portæ mentionem faciunt, einige Spöttereyen dieses Mannes, aus dessen Jüdischen Briefen, da er gesagt, die Pforte des Himmels stehe in allen Religionen offen, beyläufig abgewiesen. Man sehe die Gel. Leipz. Zeit. 1746. No. XLIX. p. 472.

Ganz bes
sonders Car
olus
Blount.

§. 3. Es ist derselbe Carolus Blount, ein leiblicher Bruder des oft angeführten Thom. Pope Blounts/ und Engländischer Edelmann. Wir wollen hier mit denen Worten des berühmten Bayle, aus dessen Hist. Crit. Wörterbuch, nach der teutschen Ausgabe, auf der 270 Seite, von ihm reden: Nicht vor gar langer Zeit, sagter, hat
eine

eine Englische Uebersetzung dieses Lebens, (nemlich des Apollonius von Tyana, durch den Philostratus,) mit Noten, fromme Seelen auf das grausamste geärgert, die der Uebersetzer nur bis ans dritte Buch vollen-
 lender. Wenn er bey der blossen Uebersetzung geblieben wäre, so hätte man keine Ursache gehabt, sich über ihn zu beklagen: Allein er hat seine Uebersetzung mit vielen weitläufigen Noten versehen, welche er meistens aus denen Handschriften des berühmten Baron Herberts genommen hat. Diejenigen, welche diese Noten gelesen, haben mich versichert, daß sie voller Gifft stecken; Ihr ganzer Endzweck gehet dahin, die geoffenbarte Religion umzuwerffen, und die heil. Schrift verächtlich zu machen. Der Uebersetzer suchet solches nicht durch ernsthaft angebrachte und scheinbare Gründe, sondern meistens durch gotteslästerliche Spottereyen und nichtswürdige Spitzfindigkeiten ins Werck zu richten. Deswegen wurde auch das im Jahr 1680 zu London gedruckte Buch, mit der größten Billigkeit und

Weißheit auf das schärfste verboten; So weit Bayle! Es muß also entweder lange verborgen gelegen haben, oder dessen Gift nicht sofort entdeckt worden seyn: denn es wurde erst im Jahr 1693 verdammet. Bayle gedenket hierauf von eben dieses Blounts, Drackel der Vernunft, welches er mit einigen andern kleinen Wercken, zusammen, im letztgedachten Jahre heraus gegeben, die von gleicher Art und Schlage gewesen. Und meldet hierauf, wie er seine vorhabende Heyrath, mit der Wittwe seines Bruders, in welche er sich sterblich verliebt gehabt, zu bewirken, auch ein Buch (es ist aber solches, nach Herrn Silienthals Bericht, eben dieses Drackel gewesen, *) geschrieben, weil er aber doch hierzu der Kirchen Einwilligung nicht erlangen können, in letztgedachten Jahre, sich, aus Verzweiflung selbstentleibet habe. Ein tröstlicher Ausgang, welchen mehrere dergleichen Apostel des Unglau-

glaube

glaubens genommen haben; welches denn auch denen Grundlagen dieser Herren ganz gemäß ist. **) Inzwischen ist obstehende Nachricht ein schönes Zeugniß des sonst so verdächtigen Bayles.

*) Den weitläufigen Titel dieses Wercks, der sich anfängt: Charle Blount Miscellaneons Woks &c. und alle Stücken anzeigt, so darinnen enthalten, lese man in des Herrn Lilienthals Theol. Biblioth. p. 269 nach. Es verweist uns übrigens Bayle so wol als er, seiner halber, auf Mr. Bernard Histoire des Savans, vom Jahr 1693. Mens. Nov. p. 136. Man sehe auch hiervon und überhaupt ihn betreffenden Vogtii Catal. Libb. rariorum. p. 125. Biblioth. Uffenbach. T. I. p. 765. 768. Pfaffii Hist. Theol. Lit. P. II. p. 289. Fabricii Syllab. Script. de Verit. Rel. Christ. p. 478. 479. und Reimmanni Hist. Atheism. p. 450. auch Fabricii Bibl. Græc. Lib. IV. c. 24. p. 46.

**) So hat der obbesagte Graf Passeran seine 1737 zu London, von Morgan Englisch heraus gegebenen Schrift A philosophical Dissertation upon Death &c. nach Herrn Lenckern, ausgege-

nen Orts, mit dem fröhllichen Motto des Seneca gezieret: Bono loco res humane sunt, quod nemo, nisi vicio suo miser est. Placet? Vive! Non placet? Licet tibi reverti, unde venisti. Nach welcher Vernunft muß doch dieses gelten? Mir bestätigt die Meinung der Ausspruch Pauli: Leben wir, so leben wir dem HErrn; Sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Wer mich hergebracht, muß mich auch wieder abfordern.

Und Phil-
lipps, dessen
Lehrer
ger.

§. 4. Einen, welcher zwar eigentlich weder sein Anhänger noch Lehrling, gleichwol aber sein großer Vertheidiger ist, müssen wir hier noch anführen, wie wir schon oben §. 5. in der Anmerkung g) versprochen haben. Es ist nemlich der daselbst gedachte Jenckin Thomas, mit seinen eigentlichen Namen J. T. Philipps / welcher im Jahr 1735. Dissertationes Historicas Quatuor, zu London groß 8v. 37. Bogen stark heraus gegeben / darunter die erste eben vorgedachte Historiam Atheismi enthält. In selbigen, davon wir oben über-
haupt

haupte unsere Gedanken gemeldet, nun, ist er mit Kortholten des von Cherbury wegen, übel zufrieden, daß er ihn mit unter die größten Betrüger der Welt gerechnet: Ob er wol übrigens zugiebt, daß er mit Bodino gleiche Grundsätze hege. Er erzehlet dessen Glaubensstücke, wie wir solche auch oben im § 6. beygebracht, und sagt endlich, daß er also G^{ott} nicht verläugnet, sondern einer derer redlichsten Männer gewesen/ der es mit dem ganzen menschlichen Geschlechte wohl gemeinet, und dessen schönes Buch, von der Wahrheit und denen Irrthümern/ mit keinem Golde zu bezahlen sey. *)

*) Man schlage hierüber die Teutschen Geschichtte derer Gelehrten im CCXXII Theil, von der 499 bis zur 513 Seite nach. Welche uns noch benachrichtigen, wie gedachter Thomas oder Philipps, ein Schweizer von Geburt, und des jeko so berühmten Herzogs von Cumberland Informator worden gewesen seyn solle: Wie denn auch gedachtes sein Werk diesem jungen Hel-

den, um des Andenkens willen, zugeschrieben, und mit einigen Lateinischen Briefen, so ehemals diesen Fürsten zur Übung in dieser Sprache vorgeleget worden, um ein paar Bogen verstärket worden.

Erinerung
gegen denselben.

§. 5. Ob dieses Urtheil nicht etwas zu gütig, wird ein jedweder/ welcher die vorhergehende Nachrichten und Zeugnisse von Herbert selbstn damit zusammen hält, leicht beurtheilen können. Zwar von der Gottesverläugnung muß man ihn, als wir oben bereits gezeiget, allerdings mit Herrn Philipps lossprechen/ was aber seine so ausnehmend grosse Redlichkeit anbelanget, so hat er sich gegen die heil. Schrift, oder offenbarte Religion, besonders aber gegen die, so die Gottesgelahrtheit vortragen/ ziemlich hemisch und feindselig, auch was gedachte seine Schriften anlanget, wie schon oben gezeiget worden, in Schliessen und Ausdruck oftmals gar zwendeutig und unrichtig erwiesen: Ja wenn man sein Buch von der Religion der

der Heyden ansiehet / aus purem Affect, etwas aus ihren verwirrtesten Sätzen und abergläubischen Rathseln / zum Nachtheil der Christlichen und Behauptung seiner vermeinten Universal-Religion behaupten wollen; welches ausser ihm, und andern der Art, wohl schwerlich jemand von richtigem Urtheil und redlichem Herzen darinnen finden dürfte. Heist aber das wohl ein redlicher Mann / und ein Freund des ganzen menschlichen Geschlechts seyn, wenn man, aus vorgefaßten Meinungen, viel leichter die albersten Brocken der Fabel-Schmiede und Göttermacher verschlucken, denn die vernunftmäßigsten Wahrheiten der Offenbarung zusammen reimen, das, was so viel vernünftige Leute erkennen, nicht, und was hergegen der Tausende nicht erfindlich zu machen vermag, allein begreifen wollen? Es ist wahr, auch einer kan oft gegen etliche tausend recht behalten: Allein nur keiner kan sein

sein eigener Richter in seiner eigenen Sache seyn. Nun aber trotz und pochet Herbert, wie oben gedacht, auf seine Einsicht und Weise. Ist das nicht wieder die Redlichkeit und Bescheidenheit? Dieses möchten manche Leute unserer heutigen Zeiten auch bedenken und sich gesagt seyn lassen. Denn es läßt in Wahrheit nichts der wahren Weisheit ungemässer, denn jene Markschreyer, oder doch Pabstmäßige Drohungs-Formul: Wer ist, der uns kan meistern?

Und noch
maliae Ers
innerung
Herberts
halber.

§. 6. Hätte der sonst wahrhaftig gelehrte, und sehr geschickte Freyherr seine Untersuchungen auf die Offenbarung mit gleichem Fleiße und Nachdenken wenden, und, mit eben der Billigkeit, wie er mit der heydnischen gethan, der Christlichen Gottesgelahrtheit seinen Beystand leisten wollen; so zweifeln wir nicht, er würde durch liebevolle Vorstellungen, mittelst einiger guten Prüfungs-Reguln, so er von der Wahrheit in der That erfund-

erfunden, unter denen streitigen Christen-Parteyen, grossen Duzgen geschaft, und seine Redlichkeit weit deutlicher dargethan haben. Die Christliche Lehre erkennet, in allen Secten und Gemeinden alle diejenigen Puncte / welche seine fünf Articul in sich fassen, und so weit bestehet sie auch nun unstreitig mit seinen Allermannsglauben, vollkommen. Gut, würde Herbert antworten, sie hat aber noch ausser diesen viele und überflüssige Nebendinge, welche nicht begreiflich, und also nicht zu glauben sind: und eben darum muß man solche ausmustern. Allein, versehen wir, hatte denn der heyd-nische Wischmasch nicht unzählich mehr dergleichen, und viel unbegreiflichere, ja gar unvernünftige, und warum liessen denn die, und nicht jene eben so wol, sich, mit denen bemeldeten fünf Puncten, so schön vereinigen und auszieren? Vermuthlich daher, weil man dort die Macht hatte / nach
Be-

Belieben und Einbildung, Erklärungen, anzunehmen, oder wegzulassen wie und wo man wolte, hier aber nicht gleiches wagen möchte? Wir wollen dem von Cherbury, so viel mehr, als er nun vorlängst in die Ewigkeit gegangen, im mindesten nicht Gewalt thun, wir befürchten uns aber auch nicht weniger der Wahrheit etwas zu vergeben, und erinnern uns hier zu rechter Zeit, jenes Sages, man könne in der That nie ungerechter handeln, denn eben da, wo man allzu billig seyn wolle.

VIII Capitel.

Besondere Nachricht von Johann Musai Schrift gegen Herbert.

§. 1.

Von selbst-
ger Werth
und ihrem
Verfasser
überhaupt.

Gleichwie unter vielen Gegnern, und überhaupt unter denen Schriftstellern, ein grosser Unterscheid

scheid/und nicht alle und jede von gleichen Schlage und Werthe, indem ja selbst die Beweisgründe/ welche ein Verfasser anführet, oft von sehr ungleichen Gehalt sind; so hat nun auch unser Freyherr unter so verschiedenen Gegnern und Widersprechern ebenfalls nicht lauter Helden wieder sich gehabt. So viel man sicher, oder doch mit größter Wahrscheinlichkeit sagen kan, so ist der wichtigste unter selbigen einer der bekante und berühmte Jenaische Gottesgelehrte/ Johann Musäus, welcher im Jahr 1613. den 7 Febr. geboren, und im Jahr 1681. den 4 Maji wiederum verstorben/ *) gewesen, wie solches nebst der oft wiederholten Auflage seiner Streitschrift gegen ihn, der einhällige Beyfall derer Gelehrten bekräftiget. Wir halten es ganz vor überflüssig, so wol von diesem vortreflichen Manne, und seinen Schriften, als von dieser besonders, Zeugnisse gründlich gelehrter Männer anzuführen; als

als, womit wir sonst gar leicht einige Blätter anzufüllen im Stande wären**) Da, wie gedacht, jener bekant genug, diese aber, durch die oft wiederholte Auflage, als wir jehz zeigen werden, den wahrscheinlichsten Beweis ihrer Güte und Werthes zutage legt. * *)

*) Nach Herr D. Jöchers Lexicon von denen Gelehrten, auf der 239 Seite, und Wittens Diario Biographic. im Jahr 1681. da derselbe anmercket, wie er 68 Jahr gelebet, und 38 als öffentlicher Lehrer der Weltweisheit und Gottesgelahrtheit viel nütliches geleistet.

**) Herr Reimmann, welcher sonst die Schriftsteller scharf beurtheilet, sagt von ihm und seiner Arbeit, in seinem Catal. Theol. Critico, p. 1014. 1015. Auctor doctus, subtilis, modestus in dicendo, cuilibet eorum, qui contra Herbertum de Cherburi scripserunt, comparandus, plerisque etiam antefereendus.

2.) Ebengedachter Reimmann, sagt hiervon in seiner Historia Atheismi & Atheorum, p. 443. Jenz primum impressa, & postea aliquoties recusa, Witteber-

tebergz, 1708. e prelo egressa est novam inscriptionem in fronte gestans.

§. 2. Nebst der erstern ursprünglichen Ausgabe sind deren noch <sup>Derer
sämtliche
Ausgaben.</sup> nachhero dreye vorhanden, und jezo gleich mit mehrern zu berühren. Zuerst kam sie 1667. als eine Academische Untersuchungsschrift, mit unten anzuführender Aufschrift a) heraus, gleich im Jahr darauf 1668 wurde sie, ohne Benennung des Ortes, 1708 zu Wittenberg; 1711. b) zu Jena, unter der Benennung, Examen Cherburiarismi, c) und 1730. abermals daselbst heraus gegeben! In erstgedachten Jahre wurde sie unter des Musäus Vorsitz, von Justus Philipp Meyenberg, von Clausthal von dem Harke vertheidiget. Denn wie diese Ausgabe die erste und ursprüngliche sey, bezeuget nicht allein der richtige Geschichtschreiber Sagittarius, oder vielmehr dessen hochberühmter Vermehrer, Johann Andreas Schmied, d) sondern auch besagter massen, unten

ten

ten beygefügtter Titul derselben, und die übrigen Umstände, von der Zuschrift und dergleichen, im ersten Bogen. Es ist demnach ein Irrthum, wann der hochber. selige Joh. Alb. Fabricius, e) daß sie 1668 zuerst hervorgetreten sey, gedencket; denn solches ist die gleich darauf folgende oben besagte, welche er vor jene gehalten haben mag; da solche das Jahr ihres Abdruckes selbst nicht anzeigt, doch ausdrücklich, daß sie im vorhergehenden 1667. Jahr im Monat Februarii, so aber/ als wir sehen werden, auch der 9. März seyn sollen, gehalten worden/ meldet, auch dem obbesagten Vertheidiger derselben Meyenberg, noch einen andern, nemlich Carl Carlsson, von Colmar aus Schweden zur Seite, ja gar voran setzet/ als wir ebenfalls unten f) bemercken werden.

- a) Diese ist: Dissertatio Theologica, de quaestione, an ductu luminis naturæ sive principiorum rationis, homo ad salutem æternam pertingere possit? recentioris

- tioris cujusdam scriptoris opinioni opposita & Præsiede Johanne Musæo S. S. Theol. D. & P. P. Respondente, Justo Philippo Meyenberg. Claust. Cher. publicæ ventilationi subjecta, ad diem X. Martii, A. C. MDCLXVII. Jenæ, Typis Joh. Jac. Bauhoferi. 4r. 7 B. und 1 B. Titul, Zuschrift und Glückwüns- schungen an den Respondenten.
- b) Dieser gedachte Reimmann, in sei- nen Catal. Theol. p. 1021. uns aber ist sie nicht zu Gesichte gekommen.
- c) Man sehe unten die völlige Aufschrift und Titul davon.
- d) In seiner Introduct. in Histor. Eccle- siasticam T. II. p. 692.
- e) In Syllab. Argum. & Script. d. V. R. Christ. p. 501.
- f) Es lautet also : De Luminis Naturæ & ei innixæ Theologiæ Naturalis insuffi- cientia ad salutem, dissertatio, contra Edoardum Herbert de Cherbury, Ba- ronem Anglum, anno superiori LXVII. Mens. Februarii habita, Respondenti- bus, Carolo Carlson, Calmaria Sueco, & Justo Philippo Meyenberg, Claust. Cherasco, nunc vero recusa. (sine loco & anno) 4r. 8 B. Weil der Druck weitläufiger, denn in der erstern. Doch oben.

obengedachte vorläufige Stücke wegge-
lassen sind.

Von denen
ersten be-
sonders.

§. 2. Es scheint dieser Umstand
einiger Betrachtung werth zu
seyn, wiewol wir nicht wissen, wie
wir denselben eigentlich ansehen
sollen? Entweder, ist Carlson viel-
leicht nur Gegner (opponens) oder
es, bey diesem Nachdrucke, welches
doch folgende Ausgaben immer
beybehalten, gar ein Irrthum mit
ihm gewesen; Es wäre denn, daß
er sie wirklich halten sollen, aber
etwa durch den Tod, oder andern
unvermutheten Abruff daran ver-
hindert/ und nachhero nur Ehrend
halber sein Name und Andencken
deßfalls in der neuen Auflage bey-
behalten worden. Denn an des
Meyenbergs wirklicher Verthei-
digung derselben läßt sich wol nicht
zweifeln, da seine Zuschrifft in dem
erstern Urdrucke, an den Herzogl.
Braunschweig. Geheimden Rath
und Cansler, Heinrich Langenbeck,
eben dortigen G. R. Heinrich Herr-
mann von Dynhausen, und andre
Fürstl.

1780

Fürstl. Braunsch. Rätbe, als
 Balthas. Knorren, Christian Lam-
 padius, und den Hofprediger zu
 Osterode/ Heintr. Benten vom VI.
 Non. Martii 1667. gerichtet, auch
 gehen beygedruckte Glückwün-
 schungen, von D. Joh. Ernst Ger-
 harden, D. Fried. Bechmannen,
 Balth. Nic. a Deck und Christian
 Spechten, allein an und auf ihn.
 Doch könnte es auch wol möglich
 seyn, daß beyde diese Arbeit nach-
 einander vertheidiget, nur aber
 der gedachte Stücke zu einigen de-
 rer Abdrucke hätte beyfügen las-
 sen. Uebrigens sind alle nachfol-
 gende Ausgaben, so wie diese er-
 stern zwey im Text und allen ein-
 ander vollkommen gleich; ausser,
 daß vor der Urausgabe, noch VIII.
 Lehr- und Streitsätze, von der Un-
 sterblichkeit der Seelen stehen, wel-
 che in denen nachherigen ebenfals
 aussengelassen worden. Diese an-
 dre Auflage führet der berühmte
 Tübingische Gottesgelehrte und
 Cansler/ Herr D. Pfaffe *) an,
 S 2 dessen

dessen Nachrichten, die Gegner des
Cherbury betreffende, wir oben
beygebracht haben.

*) Man sehe im andern Theil seiner introd.
in Hist. Theol. Lit. die 21 Seite hier-
von nach.

Von der
Dritten.

§. 4. Die nächste unter denen
folgenden Ausgaben, ist die, von
1708 zu Wittenberg/ bey Johann
Ludwig Meiseln verlegt, in 4t.
und die führet zuerst die Aufschrift
Examen Cherburianismi. *) Es
ist nemlich zur Gewohnheit wor-
den, von den Urhebern einer jeden
neuen Meinung auch einen beson-
dern Ismum zu machen/ wiewol es
schon vor alten Zeiten üblich gewe-
sen. Wir haben dawieder zwar
nichts zu erinnern, denn nur zu
bedauern, daß man zuweilen hier-
mit etwas allzu freygebzig gewesen,
und dadurch die Kezer-Register,
mit jedes abgeschmackten Kopffes
kindischen Einfällen gar oft um
einen Titul vermehret haben.
Man könnte zwar diesen Zufall
ohne

ohne besondere Rührung ansehen, wenn nicht denen Feinden der Lehre und Wahrheit JESEN Christi dadurch über die vielen Meinungen in der Christenheit zu lästern und zu spotten, ob zwar nur zufälliger weise, gleich wie über die unnöthig gehäuften verschiedenen Les-arten des Neuen Testaments Anlaß gegeben würde. Doch gleich wie hier eine fürsichtige Prüfung und vernünftige Regeln nach Gerhard von Mastrichs Anleitung deren ungeheuren Hauffen ziemlich in die Enge gebracht, also ist zu wünschen, daß sich jemand finden möge, welcher auch hier / nach gleichen gründlichen Regeln den übrig grossen Käßer-Schwarim in eine vernünftige Musterung nehmen möchte. Daben wir zwar keinesweges einen Gottfried Arnold solches aufgetragen zu sehen wünschten; welcher mehr einen Vertreter derer Käßer, denn etwa einen billigen Richter dererselben abgegeben

H 3 ben

ben hat. Denn, so gewiß es ist, daß des grossen Aristoteles Beschreibung, daß die Tugend in der Mittelstrasse bestehe, keinesweges durchgängig statt finde; so richtig ist es doch, daß eine gesunde Critic diese hauptsächlichliche Eigenschaft haben müsse.

*) Vollständig lautet sie also: Examen Cherburianismi, sive de Luminis Naturæ Insufficiencia ad salutem, meletema, contra Edoar. Herb. de Cherbury, Baronem Anglum. p. p. a Johanne Musæo, D. & Prof. Jenensi. 4t. 8. B.

Von denen
übrigen.

§. 5. Hierauf nun gedencet, als schon gedacht, der Herr Reimann einer von 1711. unter gleich vorstehenden Titul, so zu Jena heraus gekommen seyn soll / welche er besessen / und nach der vorigen abgedruckt gewesen, so wie er nicht weniger die vorhergehende Wittenberger unter seinen Büchern gehabt. Die letzte endlich, so viel bekant, und die ebenfals hier benhanden ist, kam zu Jena 1730. 9. B. stark, gleichfals in 4t. her-

heraus, und ist denen vorigen Nachdrucken, gedachter massen, in allen gleich, und Joh. Bernh. Selter, nennet sich Verleger davon. Doch prangen sie, vor allen übrigen, mit einem weicläuffrigen Titul, welcher aus den vorder ersten und andern vorherüberter Auflagen zusammen geschmiedet, und nur etwas nach dem neuern Geschmack, oder vielmehr nach der Lobredner-Kunst einiger Herren Verleger eingerichtet ist. Denn man hat den Hauptsatz des Vortrages noch mit dieser teutschen Uebersetzung verdoppelt: daß das Licht der Natur, und die darauf sich gründende Theologie, zur Erlangung der ewigen Seligkeit unzulänglich sey; im übrigen wiederholet er ebener massen die beyden obberregten Irthümer, von denen beyden Vertheidigern, und dem Tage des öffentlichen Vorstandes; woraus erhellet, daß sie

allerdings nicht nach den ursprünglichen Druck abgesetzt worden. Doch stehet noch unten, daß es die vierte Auflage sey, *) welches jedoch auch, wo die von Herrn Reimann von 1711. angegebene ihre Richtigkeit hat, falsch, und es nemlich die fünfte wäre, oder es müste denn, wie es scheint, die Zahl nur von denen Nachdrucken zu verstehen seyn, da es denn gelten könnte.

*) Wir wollen diese kräftige Worte, welche einer vollständigen Empfehlungsschrift nicht unähnlich sind, selbst mittheilen: Nunc vero, heißt es, ob *materiae raritatem atque utilitatem, multorum ut satisteret desideriis, QVARTA VICE, recusa.* Es mag nun mit diesem Desiderio, oder Nachfrage, wie es will, bewandt seyn; so ist doch klar, wie deren Abgang Druckern und Verlegern zu mehrern malen, nicht weniger den Käufern und Lesern überhaupt nuzbar, und ersprießlich gewesen seyn müsse.

§. 6. Dieses alles sind äußerliche Umstände, ob wir nun zwar nicht zweifeln / es werde die gedachte Schrift gegen Herbert in derer mehrersten Leser Händen seyn, so achten wir uns gleichwol verbunden, auch von deren inneren Gehalt und Einrichtung / hienit noch einen Abriß zu ertheilen. Nachdem nun also Musäus, in dieser Schrift, zuförderst aus Herberts Büchern, von der Wahrheit, und den, von dem Glauben der Heyden, daß er die bekannten oben besagten fünf Articuli, und die einzig und allein, als hinlänglich zur Seligkeit, behauptete, gezeiget, so ist die Hauptfrage, ob dem also, oder nicht sey? Weil Herbert solches / wie gedacht, behauptet, Musäus aber, mit allen Christen und Bekennern der Offenbarung das Gegentheil annimmt, so gehet er nun von Stück zu Stück, und zeiget, daß solche unzureichend, und allerdings ein mehreres erforderlich

Von der innerlichen Einrichtung dieser Schrift.

lich sey. Mit seinem Gegner gehet er bescheiden um, wiewol er deswegen auch seine Schwäche hin und wieder anzuzeigen und zu entdecken nicht unterläßt. Gleichwie es aber einem redlichen Manne anständig, nichts zu verhehlen, nichts zur Ungebühr seinem Gegner aufzubürden, noch, sich selbst zum Nachtheil, dessen Stärke zu verkleinern; als gehet er in allen diesen Stücken aufrichtig mit ihm um, wie er denn im XLIX. §. selbst anmercket, wie verschiedene Väter *) der ersten Kirche selbst der Meinung, GOTT habe wohl auch außer der Versöhnung, so durch JESUM Christum geschehen ist, auf andere Mittel und Wege, die Menschen zu seiner Gnade wieder bringen und mit sich vergleichen können, gewesen; welche er aber nachmals mit seinem Gegner zugleich wiederleget. Und, wiewol man leicht wahrnimmet, daß er annoch, nach dem Lauff seiner

seiner Zeit, der alten Weltweisheit zugethan, so ist doch gleichwol auch der Vortrag weit freyer und natürlicher / denn der Schul-Lehrer spitzsinnige Geilten. Da das Hauptwerck, als leicht zu erachten, vornemlich auf den Beweis der Gnugthuung JESU Christi ankommt / so sind auch durchgehens die Schlüsse und Beweise vor dieselbige gerichtet und angebracht. Wie denn noch letztlich, in IV. besondern Zugabe-Sätzen (Corollaris) die ganze Hauptsache kürzlich zusammen gezogen und anhangsweise wiederholet ist. Von welchen wir denn auch noch zu erinnern haben, wie sie in allen nachherigen Ausgaben, nicht weniger, denn oben bemeldete Beylagen / ebenfalls weggeblieben sind.

*) Es sind dieselben Achanasius, welcher im III Buch gegen die Arianer; Augustinus, der es im XIII Buch von der

der Dreieinigkeit, im X. Cap. Gregorius von Nazianz, so in der IX Rede, Cyrillus von Alexandrien, im Buche von der Menschwerdung, Theodoretus, in der VI Rede gegen die Griechen, Damascenus, im III. Buch vom rechten Glauben, im XIX Hauptstücke, und andere an verschiedenen Orten, solches bekennen; von welchen allein Dionysius Peravius im IV Theil derer Dogmat. Theol. Lib. II. c. XIII. mit mehrern nachzulesen. Wie denn auch nachhero der Patriarche derer Schul-Lehrer, Thomas von Aquinas, P. III. q. I. a. II. sich ihnen annoch zugesellet hat. Ein Beweis, von der schlechten Einsicht derer lieben Väter in die Schrift so wol, als in die wahre und vernünftige Weltweisheit. Bekennen, daß Gott eben so weise als gerecht und gütig sey, und gleichwol dabey annehmen, daß er, ausser der höchstbedringenden und unvermeidlichen Nothwendigkeit, seinen eignen Sohn zum Opfer und Mittler der Versöhnung gegeben habe, wie reimt sich das zusammen? welche nur mäßige Klugheit eines blossen Menschen würde wol ein tausendmal höheres und schätzbareres Mittel zu einem Endzweck, der auf eben soviel

so viel leichtere Weise zu erhalten stünde, anwenden? Wer würde ihn des Vorwurffes der Thorheit erledigen mögen, welcher also handeln wolte? Wie ist es demnach möglich, daß da es ein Mensch vor alle, ein Engel oder andres herrliches Geschöpf ausführen mögen, Gott seinen eigenen und einigen Sohn daran gewaget hat? Vielleicht glaubte Thomas mit denen guten Vätern, Gott käme um alle Freyheit, wenn man ihn, in solcher Wahl, nach denen Gesetzen der Nothwendigkeit handeln liesse. Doch, so wenig dieses zu befahren, eben so schlimm stehet die Sache vor ihn, wenn seine Barmherzigkeit, ihn wieder die Billigkeit selbst, ja ungeachtet seiner höchsten Weisheit, zu dergleichen Willkühr vermocht hat. Wir beschließen diese Anmerkung mit dem ersten Corollar des Verfassers:

Quaestio, an pro sua libera voluntate, Deus poenitentibus citra intervencum satisfactionis, peccata condonare potuisset? plus habet curiositatis, quam utilitatis!

Inzwischen kan man hierüber des berühmten Gottesgelehrten Joh. Friedr. Meyers Diss. Utrum humanum genus non alio potuerit modo, nisi cruen-

ta Dei morte, reparari? Hamb. 1689.
5 B. in 4t. mit Nutzen nachlesen.

Beschluß
dieser Ab-
handlung.

§. 7. Und so siehet denn nun auch
des Musäus Arbeit von innen.
Vielleicht findet unser Eingang
bemeldeter Entschluß noch zukünf-
tig g. G. statt, und wir können
noch, als einen kleinen Beitrag,
zum Bedürfniß der gegenwärti-
gen Zeiten, diese Schrift, mit eini-
gen Erläuterungen und Anmer-
kungen in teutscher Tracht vor Au-
gen legen? welches wir denn der
heiligen Vorsehung Gottes über
uns anheim stellen, und, wo es zu
einigem Nutzen gereichen könnte,
willig ausführen werden. Der
HERR lasse auch inzwischen die-
se gesammlete Nachrichten und
eingestreute Anmerkungen in
Gnaden gesegnet und nicht
ohne alle Nutzen und Er-
bauung seyn!



XII A22

2478-3

